



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

301 (12.11.1933) Sonntags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259504)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, K. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahlgeldzahlung zusätzlich 0,50 RM., bei Vorkassezahlung zusätzlich 0,72 RM. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verhindert, stellt kein Anrecht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 10spaltige Zeilenbreite 15 Hg. Die 4spaltige Zeilenbreite im Zertitel 10 Hg. Für kleine Anzeigen: Die 10spaltige Zeilenbreite 10 Hg. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, K. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Strohmart. Fernruf 204 86 u. 314 71. — Druck- und Verlagsort: Mannheim. — Verlagsleiter: Dr. H. G. G. — Postfach 4660. — Verlagsort Mannheim. — Sonntag, 12. November 1933

Die letzte Mahnung:

Schließt die Reihen!

Das deutsche Volk vor der Entscheidung

Vor vier Wochen hat Adolf Hitler den entscheidenden Schritt getan, hat das Reich gesprochen gegenüber den Versuchen, Deutschland erneut zu einer Nation zweiten Ranges zu degradieren.

Vor vier Wochen hat Adolf Hitler vor aller Welt den Weg zum wahren Frieden gezeigt, hat die Völker aufgerufen zur Zusammenarbeit im Zeichen der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung.

Und er hat an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit den Ruf gerichtet, in gemeinsamem Bekenntnis vor der ganzen Welt Zeugnis davon abzulegen, daß die ganze Nation hinter seinem Bekenntnis zum Frieden ebenso steht wie hinter seiner festen Entschlossenheit, das Recht und die Ehre des deutschen Volkes nicht preiszugeben.

In den vier Wochen, die inzwischen vergangen sind, ist der Führer unermüdlich hinausgegangen in die deutschen Gauen und hat wieder, wie schon so oft in allen den Jahren bisher, gesprochen zu seinen Volksgenossen und ihnen die Bedeutung des Wortes, das er von ihnen fordert, eindringlich umrissen.

Den Höhepunkt der großen Kundgebungen bildete gestern die Rede des Führers in der Maschinenhalle des Siemenswerkes in Berlin, die ihre gewaltige Wirkung ausstrahlte überall, wo deutsche schaffende Menschen leben.

In den Wochen dieses Wahlkampfes zum 12. November, wurde in grandioser Weise offenbart, welche geschichtliche innere Wandlung mit der nationalsozialistischen Revolution im deutschen Volk vor sich gegangen ist:

Das Volk hat in diesen Kundgebungen bewiesen, daß es nicht mehr wie in den Jahrhunderten bisher in Stämmen, Ständen, Parteien und Klassen denkt, sondern, daß das, was blutmäßig als Volk zusammengefügt ist, gelernt hat als Nation zu fühlen, als Nation zu denken und als Nation zu handeln.

Diese einzige Nation tritt morgen an, um Antwort zu geben auf die Frage des Führers und um einen Reichstag zu wählen, der das Bild dieses neuen Deutschlands wiedergibt.

Am 12. November wird die Nation bewiesen, daß sie ihres großen Führers würdig ist, daß sie seinen Ruf verstanden und die Bedeutung der Stunde erkannt hat.

Und die Welt wird erkennen, daß man die, dem Deutschland das gleiche Recht nicht mehr verweigern kann.

So wird der 12. November ein historischer Tag deutscher Geschichte sein. Es wird von ihm einmal heißen: „An diesem Tage legte die geeinte deutsche Nation ein gewaltiges Bekenntnis der Arbeit, der Ehre und des Friedens ab.“

Italien gegen Abrüstungsverhandlungen ohne Deutschland

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz aufgelöst

Genf, 11. Nov. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat sich heute mit der Einsetzung der gestern beschlossenen zwei Sonderausschüsse für die Effektiv- und Kontrollfrage und der Einsetzung der sechs Richterkammer, unter denen sich Benesch und Politis befinden, bis auf weiteres verlegt. Die Richterkammer und die Sonderausschüsse sollen bis zum 29. November dem Präsidium ihre Berichte einreichen.

In der heutigen Geheimkunft hat der italienische Vertreter, Marquis Saragna, eine Erklärung über den grundsätzlichen italienischen Standpunkt abgegeben, dem hier weittragende Bedeutung beigemessen wird.

Der italienische Vertreter sagte, daß die jetzt beschlossenen Arbeiten der Ausschüsse und Richterkammer „nützlich und anangebracht“ seien, und daß in der gegenwärtig völlig veränderten Lage der Abrüstungskonferenz eine Weiterführung der technischen Arbeiten ohne grundsätzliche Entscheidung der politischen Fragen unmöglich sei, und daß daher die italienischen technischen Mitarbeiter in den neugewählten Ausschüssen nur als Beobachter angesehen werden könnten.

Diese Erklärung des italienischen Vertreters, die hier Aufregung und Verstärkung hervorgerufen hat, wird allgemein als ein offenes und mutiges Abbrechen Italiens von den Versuchen der Abrüstungskonferenz bewertet.

Die Verhandlungen auch ohne Deutschland weiterzuführen und ohne Deutschland zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Somit sind die Versuche der französischen Staatsgruppe nach außen den Schein zu erwecken, als ob die Abrüstungskonferenz unbeschadet des deutschen Austritts mit großen Schritten dem einseitigen Ziel und Erfolg entgegenzöge, durch die nüchternere und offenere Haltung der italienischen Regierung zunächst gemacht worden.

Die französische Presse zur Abrüstungsfrage

Paris, 11. Nov. Aus den heutigen Pressestimmen zur Abrüstungsfrage ist zu erwähnen, daß „Echo de Paris“ es für nötig hält, noch einmal auf die Quittball-Rede MacDonalbs zurückzukommen. Das Blatt bezeichnet sie als eine „Erniedrigung für England“.

Die radikale „Volonté“ rechnet es sich zur Ehre an, bereits beim Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund direkte Verhandlungen mit der Reichsregierung gefordert zu haben.

Die radikale „Republique“ spricht von deutschen Verhandlungsangeboten, deren keines von Frankreich abgelehnt werden dürfe.

Sehr gehässig zeigt sich „Le Nouveau“: Indem sie erklärt, auch der Kaiser habe Friedendreden gehalten, behauptet sie, Frankreichs Mißtrauen gegenüber den Erklärungen des Reichskanzlers sei entschuldbar.

Noch schärfer im Ton gebärdet sich die ausgesprochene Rechtspresse. — „L'Union“ schreibt im „Populaire“, wenn Frankreich nicht alles tue, um der Konferenz zu einer vollkommen gerechten Lösung zu verhelfen, dürfe man weder auf Einigung der Mächte, noch auf Zustimmung der Weltmeinung rechnen.

Die Welt blickt auf Dich!

Von Karl Goebel

Am heutigen Tage vollzieht sich in Deutschland eine Entscheidung von gewaltigem Ausmaß, eine Entscheidung, deren letzte Tragweite durch die weltpolitische Bedeutung der deutschen Revolution ihre Kennzeichnung findet. Die Entscheidung, die sich im deutschen Volk in den Märztagen dieses Jahres vollzog, geht einer zielbewußten und folgerichtigen Vollenendung entgegen. Das deutsche Schicksal beginnt sich zu wenden.

„Revolution“ bedeutet für uns nicht eine äußerliche Wende, bedeutet nicht Ersetzung einer Staatsform durch eine andere, sondern bedeutet in ihrem letzten Sinn eine innere Umkehr und Abkehr von Überaltertem.

Das Wollen eines ganzen Volkes erhält eine neue Zielsetzung, das Denken aller Volksglieder wendet sich ab von kleinlichem Streit und Tageskampf und nimmt Stellung zu den größeren Dingen unseres Lebens. Der Geist einer unerbörten Einheitlichkeit ist es, der uns heute immer wieder erhebt und fasziniert! Die Atomisierung aller Lebensvorgänge, die in der individualistischen Demokratie ihren letzten Ausdruck gefunden hat, wird aufgehoben und ersetzt durch ein wahrhaft sozialistisches Denken, ein Denken der Ganzheit und der einheitlichen Linie. Das Volk wacht nicht mehr auf irgendwelchen persönlichen und eigennütigen „Freiheitsrechten“ oder den Rechten einer anonymen Zahl, sondern bekennt sich auf die ewigen Kräfte seiner Volkheit. Es ist auf dem Wege, sich die Pflichten gegenüber sich selbst zu erkämpfen.

Warum aber geht es heute? Heute will sich das Volk sein altes, gutes Recht wiederholen, auf das es glaubte verzichten zu können in einem unerhörten Wahn. Die Natur und die Vorsehung lassen ihrer nicht spotten! Dieselben harten Gesetze, die das Leben des Einzelnen bestimmen, bestimmen auch das Leben des Volkes! Deutschland kämpft heute um seine gleiche Verachtung und Anerkennung in der Welt. Und doch geht es heute um mehr als nur eine gleiche Berechtigung in der Auf- und Abrüstung. Es geht um die Existenz des ganzen völkischen Lebens.

Die Welt blickt auf Dich, deutscher Volksgenosse!

Sie will wissen, ob sie mit Dir als Volk rechnen kann im Spiel der Kräfte. Von Deiner Entscheidung hängt es ab, ob Du und wie Du als Volk und damit auch als Einzelnen bestehen willst! Glaube nicht, daß Du Dich absondern und abklappern kannst von den Mächten und dem Schicksal Deines Volkes.

Glaube nicht, daß ein Volk untergeht im Strom der Zeit, ohne daß Du mit untergehst! Der Führer und die ganze Nation fordern heute von Dir den Einsatz Deines ganzen Selbst. Du mußt Dich nun endlich aufpassen und auch von Deiner Seite her, ganz gleich, wo Du siehst in der Gemeinschaft, endlich einmal einheitlich denken lernen. Die nationale Propaganda wendet sich heute an Dich, nicht um Dich zu überhumpeln oder zu überreden, sondern um Dir klar zu machen, worum es geht! Die Völker Europas und der ganzen Welt blicken heute auf dieses Deutschland. Sie können nicht glauben, daß dieses Volk, das unerbörte in der Geschichte der Menschheit geleistet hat, den Willen hat zum Untergang. Sie fühlen es heute, die Völker

Für Ehre, gerechten Frieden und Gleichberechtigung

Ja!

Alles stimmt mit

„Wenn wir das am 12. November tun, und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum ersten Mal vielleicht in der deutschen Geschichte der ganzen Welt klar, daß sie nun anders mit uns verkehren muß, daß sie nicht mehr hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zersplitterung, daß sie sich abfindet mit dem, was ist, nämlich mit dem deutschen Volk!“ Adolf Hitler in seiner Rede am 10. Nov. 1933.

UM

Uhr

ellungen

nte

urant

alsinger

abend

8895K

15. Nov.

preise

haus

str. 150

nung

ember 1933

sang

mbrau

Speisen

Besuch!

er u. Frau

iffer

l. Hausschlachtg.

ateiner ¼ 0,30

eb ¼ RM. 0,35

rg ¼ RM. 0,35

9694

am Erzeugerort

Ja

5795K

ahresultate

ung

Bemerkungen

„Goldene Worte“ eines Bürgermeisters

Die Stadt Reubort hat einen neuen Oberbürgermeister bekommen. Damit ist die Herrin Jimmu Walters, die soviel zeitliche und sachliche Reue...

„Wir sind alle irgendwie Indianer.“

Einmal sagte er: „Wenn der Oberbürgermeister von Reubort Ihr Leben irgendwie gesünder, fröhlicher, glücklicher machen kann, Ihrem Wohlstand nützen oder dafür sorgen kann, daß Sie Ihre Söhne zur Unversität schicken, so stehe ich zu Diensten.“

Korruptionisten an der Krippe

Vor kurzer Zeit wurde der ehemalige niederrheinische Landesoberstaatsanwalt Josef Schwabacher, ein in unzählige Korruptionsaffären...

Reichstagsbrandprozeß:

Abschluß der Beweisaufnahme voraussichtlich Ende nächster Woche

Weitere Belastungszeugen für Torgler und Dimitroff

Berlin, 11. Nov. Die Beweisaufnahme im Reichstagsbrandstifterprozeß wird in Berlin voraussichtlich Ende nächster Woche abgeschlossen werden.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung wird zunächst auf Vorschlag des Gerichts, im Einverständnis mit dem Oberstaatsanwalt, auf die Vernehmung eines Zeugen Binigold einstweilen verzichtet.

Als erster Zeuge wird Kriminalassistent Gast vernommen, der nachträglich Ermittlungen nach dem Aufenthalt von der Lubbe in der Nacht zum 27. Februar in Hennigsdorf angestellt hat.

Er hat festgestellt, daß von der Lubbe am 26. Februar, abends, in Hennigsdorf gewesen ist. Er hat im Odbachhofenalm übernachtet und ist am 27. Februar, um 7.45 Uhr, dort entlassen worden.

Der Amtsgehilfe Kaufmann, Jahrestuhl-Führer am Portal V im Reichstag, dem — wie überhaupt dem ganzen Personal des Reichstages — vom Untersuchungsrichter Wilder vorgelegt worden sind, hat bei dem Bild Dimitroffs geäußert, daß er diesen Mann schon einmal im Reichstag gesehen hat.

Er hat dabei Dimitroff mit Bestimmtheit wiedererkannt. Er habe am 23. oder 25. Februar Dimitroff in Begleitung des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Neubauer mit dem Fahrstuhl gefahren.

Vorsitzender: Bleiben Sie auch heute dabei, daß Sie ihn bestimmt wiedererkennen? Zeuge: Es ist kein Zweifel. Einen Irrtum halte ich für ausgeschlossen.

Dimitroff: Ich habe Dr. Neubauer zum erstenmale hier im Saale gesehen und bin seit 1921 nicht mehr im Reichstagsgebäude gewesen.

Rechtsanwalt Dr. Teichert weist darauf hin, daß Dr. Neubauer erklärt habe, er kenne keinen der angeklagten Bulgaren. Torgler sagt, seiner Ueberzeugung nach war es der erwähnte Julius von der Supfendorfer.

Zu einem Antrag des Verteidigers, Dr. Neubauer und dessen Sohn darüber zu hören, daß sie am Tage vor dem Brand nicht mit Dimitroff, sondern mit diesem Julius den Fahrstuhl benutzt haben, stellt Landgerichtsrat Parisius fest, daß es sich auch bei diesem Julius wieder um einen Zeugen handle, der im Auslande oder sonstwo sei.

Der Hilfsamtsangestellte Merzschin bezeugt, er habe einige Zeit vor dem Brande im Obergeschoß des Reichstages an einem stimmungsfreien Tage einen Mann ohne Hut und Mantel gesehen, in dem er Dimitroff zu erkennen glaubte.

Dieser Mann sei in Begleitung von noch sieben oder acht anderen ihm unbekanntem Personen gewesen. Erklärt auch heute wie bei seiner früheren Vernehmung, daß eine Ähnlichkeit vorhanden sei, mit Bestimmtheit könne er aber nicht sagen, daß es derselbe sei.

Der Hilfsamtsgehilfe Otto Enke schildert einen sehr auffälligen Vorgang, den er etwa 14 Tage vor dem Reichstagsbrand beobachtet hat. Der Zeuge hatte das zweite Obergeschoß des Reichstages zu betreten, und hatte zu sämtlichen dort gelegenen Arbeitszimmern der Abgeordneten einen Hauptschlüssel.

Das Zimmer 70 war dem Angeklagten Torgler als Arbeitszimmer zugewiesen. Torgler hat aber angeblich dieses Zimmer nie benutzt, sondern im Zimmer 9b im ersten Obergeschoß gearbeitet. Etwa zwei Wochen vor dem Brande trat der Zeuge ohne anzuklopfen in das Zimmer, um nachzusehen, ob alles in Ordnung war. Das kleine Zimmer war mit einer Anzahl Herren gefüllt, von denen einige am Tisch saßen, andere vor dem Tisch standen.

Diesem Personen, die vor dem Tisch...

Ein Fanal steigt zum Himmel



Auf den Dächern von Liberton (USA) ereignete sich eine schwere Explosion, wobei drei Arbeiter getötet und zahlreiche schwer verletzt wurden.

standen, stellten sich, als der Zeuge das Zimmer betrat, so, daß er die am Tisch sitzenden Männer nicht sehen konnte. Es fiel ihm auf, daß alle sehr erschreckt dreinblickten, als die Tür zum Zimmer plötzlich geöffnet wurde.

Weiter bezeugt dieser Zeuge, daß er in dem von dem Professor Halle, dem juristischen Berater der kommunistischen Fraktion, benutzten Zimmer 88 einige Tage vor dem oben geschilderten Vorfall den Angeklagten Torgler am Tische stehend im Gespräch mit Halle gesehen habe.

Dieser Zeuge hat den Angeklagten Torgler sofort wieder erkannt, als ihm die Angeklagten gegenübergestellt wurden. Die Verhandlung dauert an.

Das Dollfuß-System vergeht sich gegen die Frauenehre

Schwere Unruhen in Oesterreich

Wien, 11. Nov. In Zusammenhang mit den bereits gemeldeten sozialdemokratischen Demonstrationen in Wien, sind aber 190 Verhaftungen erfolgt. In einem anderen Zusammenhang sind auch nationalsozialistische Parteigänger in Wien verhaftet worden, und zwar sechs, die wegen verbotener Besichtigung polizeilich mit 4 bis 6 Wochen Arrest bestraft wurden.

In Linz an der Donau kam es zu kommunistischen Kundgebungen. Eine 400köpfige Menschenmenge wurde von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben, 26 Personen wurden verhaftet, einige wurden durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt. Aus dem Grenzort Engelhartzell wird berichtet, daß drei junge Leute, die die bayerische Grenze überschreiten wollten, von Heimwehr-Hilfspolizisten beschossen wurden. Zwei von ihnen wurden festgenommen. Einer von ihnen war schwer verwundet; der Dritte entkam über die Grenze. Aus dem österreichischen Marktleden Birkfeld wird berichtet, daß eine durchweg aus weiblichen Mitgliedern bestehende „Rufscham“ in Tätigkeit gesetzt wurde.

Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß Frauen in dieser Weise bestraft worden sind.

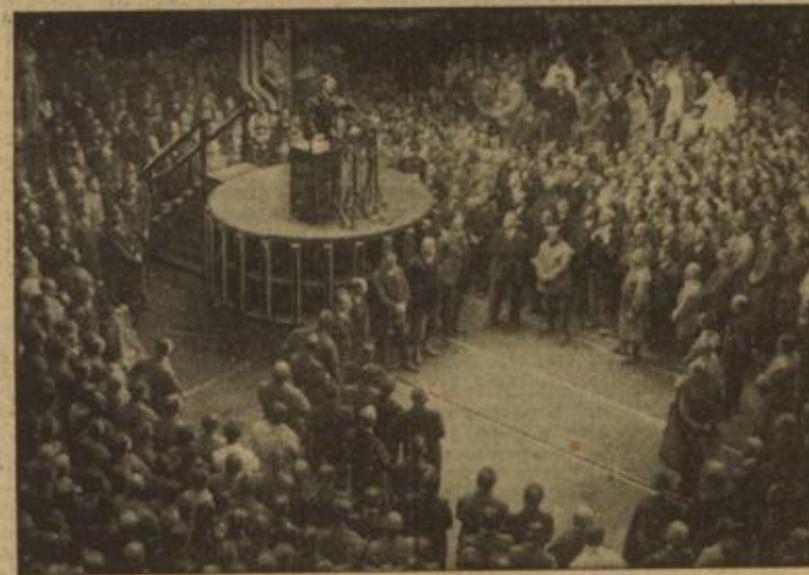
Stiftung eines Schülerabzeichens

Wien, 11. Nov. Nach einem Erlass des Bundesministeriums für Oesterreich wird in allen dem Unterrichtsministerium unterliegenden Schulen ein besonderes Schülerabzeichen mit den österreichischen Staatsfarben eingeführt. Es soll dies „der schätzbare Ausdruck der Verbundenheit der österreichischen Schullugend mit ihrem Vaterlande sein.“

Kesselexplosion auf einem englischen Dampfer

Kairo, 11. Nov. Durch eine Explosion in dem Maschinenraum des englischen 8000-Tonnen-Dampfers „City of Kairo“ wurden auf der Reise von Marseille nach Ägypten acht Mann getötet und mehrere Personen verletzt. Nach der Ankunft in Port Said wurden die Toten ausgeschifft und ein schwerverletzter Ingenieur in ein Landhospital gebracht.

Von der großen Rede des Reichskanzlers Hitler



Unser Bild zeigt den Reichkanzler Adolf Hitler während seiner Rede in der Halle des Dynamowerkes der Firma Siemens-Schuckert, Berlin.

Klitschnaß und frierend nach Hause gekommen?



Sofort ein Glas Milch mit OVOMALTINE! Das stärkt und durchwärmert, kräftigt und baut auf, das tut gut und schmeckt gut. Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf.

DOSEN VON 1.15 XN / IN APOTHEKEN UND GUTEN DROGERIEN

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

Daten für den 12. November

Sonnenaufgang 7.16 Uhr, Sonnenuntergang 16.12 Uhr; Mondaufgang 0.22 Uhr, Monduntergang 13.55 Uhr.
1755 Der General Gerhard v. Scharnhorst in Bordenau (Hannover) geb. (gest. 1813).

Betriebsgasse „Hakenkreuzbanner“ hört die Rede des Führers

In dem Augenblick, als die Sirenen durch ganz Deutschland deuten und jede Arbeit ruht, da standen auch die Maschinen der Seher und Drucker im „Hakenkreuzbanner“ still, da ruhte die Arbeit in den Redaktions- und Verlagsräumen.

Im Handlertsaal war die stattliche Schaar versammelt und laukste in ergriffener Stille der Rede des Führers, die vornehmlich den Arbeitern galt und die, wie im Berliner Siemenswerk, auch hier härtesten Widerstand fand.

Die ganze Belegschaft sang das Horn-Bestellied mit und stimmte mit ein in das Sieg-Heil, das in jedem Winkel der deutschen Gasse in diesem Augenblick erschallt.

Nachdem die Betriebsgasse „Hakenkreuzbanner“ die Rede des Führers gehört hatte, wurde allen Anwesenden ein von den Raggi-Werken geschicktes Eintopfsgericht verabreicht, das sehr schmackhaft war und dem so lange zugesprochen wurde, bis der Rest aufgefressen war.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheker

Kerzte: Dr. Julius Glöckner, Beppelstr. 44, Tel. 50971; Dr. Michael Röttinger, Wollstr. 10, Tel. 42600; Dr. Otto, Wappstr. 9, Tel. 23301; Dr. Datzlacher, Seelstr. A 3, 6, Tel. 23303.

Apotheker: Humboldt-Apothek, Waldhofstr. Nr. 35; Kronen-Apothek, Am Zettelfeld; Löwen-Apothek, E 2, 16; Stern-Apothek, S 1, 10; Friedrich-Apothek, Kamestr. 21; Linden-Apothek, Gontardplatz 5; Storch-Apothek, Mannheim-Neckarau, Schulstr. 17; Bienen-Apothek, Mannheim-Luzenberg, Stöberstr. 7.

Die Firma Papirus Mannheim-Waldhof, hat zur Behebung der Arbeitslosigkeit seit Mai 1933 bis jetzt 51 Arbeiter und Arbeiterinnen und 2 Angestellte eingestellt.

Weiter sind der NS-Wohlfahrt in der Spelers-Anstalt des Werkes zwei Freizeite zur Verfügung gestellt worden, ebenfalls wird der Ertrag des Eintopfsgerichtes, das im Monat einmal in der Speisekammer gereicht wird, der NS-Wohlfahrt übergeben.

Raminbrand

Die Berufsfeuerwehr wurde durch Feuerwehler an der Bäckervogelung nach der Gimmeldinger Straße 1 gerufen. Dort war ein Raminbrand ausgebrochen, der mit dem Raminfahrzeug beseitigt wurde.

Brahms-Erinnerungen

Von Wlady Redberg
11. (Schluß)

Er war von rührender Anhänglichkeit Menschen gegenüber, die er ins Herz geschlossen hatte. Ich mußte mal an einem Abend in Zürich die sämtlichen bekannten Bierrestaurants aufsuchen, um einen Sänger auszufinden, den er erwartet hatte, und der nicht zu unserer Anwesenheit gekommen war. Als ich den Vermittler endlich aufgetrieben hatte und mit ihm herein kam, strahlte er vor Freude.

Ich sagte, daß man von seinen Kompositionen nicht reden durfte. Einmal, es war nach der ersten Aufführung der vierten Sinfonie in Leipzig, am 18. Februar 1886, die er wieder selbst dirigiert hatte, mußte ich doch einmal ein Wort der Begeisterung lassen, als wir nach dem Konzert gemütlich beisammen saßen. „Ach geben Sie weg“, sagte er, „ich kann ja gar nicht instrumentieren!“ Daran knüpfte sich aber doch ein interessantes Gespräch, wobei er äußerte, daß das Orchester nicht dazu da sei, um die Blöße der Gedanken zu vertuschen; nur im Dienst des musikalischen Geschehens habe es eine — allerdings sehr wichtige Rolle zu spielen. Ein schönes Bild von ihm mit eigenhändiger Widmung erinnert mich an diesen denkwürdigen Abend.

Tags zuvor war ich in der Probe zu der Sinfonie und da fällt mir einiges ein: Brahms als Dirigent. Was ich von ihm als Klavierpieler gesagt habe, gilt in erhöhtem Maße für den Dirigenten, denn der Ueberfluß an Temperament machte sich noch auffälliger bemerkbar, wenn nicht alles in den Proben nach Wunsch ging. Ich erinnere mich lebhaft dieser Generalprobe. Im verbumulterischen Scharz namentlich war ihm alles nicht plastisch und einbringlich genug. Er sang immer wieder von vorn an und forderte mehr Energie, mehr Ton. Die Streicher mußten ihr Legato herbeibringen, was sie von Meinede her absolut nicht gewohnt wa-

Was mußt Du wissen? . . .

1. Daß Du als deutschbewußter Mann, als deutschbewußte Frau, unlosbar mit dem Schicksal Deines Landes verbunden bist!
 2. Daß Du diese Schicksalsgebundenheit bezeugst, indem Du wählst!
 3. Daß Du Deine Ausflüge, Sonntagsfahrten und Reisen erst dann unternimmst, wenn Du Deiner Wahlpflicht genügt hast!
 4. Daß Du möglichst vormittags Deiner Verpflichtung nachkommst, damit in den Nachmittagsstunden schon ein geschlossenes Bild der Wahl vorliegt!
 5. Daß Du Deinen Stimmzettel nicht leer abgibst, weil Du sonst nicht mit Ja gestimmt hast und Du Dich am Volke verständigt!
 6. Daß Du keinen Namen auf den Stimmzettel schreiben darfst!
 7. Daß Du in den vorgeschriebenen Kreisen Dein Kreuz einzeichnest!
 8. Daß Du den Kriegsgeschädigten, Invaliden und Greisen den Vortritt zur Wahlurne läßt!
 9. Daß Du Dich zum Saboteur am Aufbau stemmst, wenn Du Deiner Wahlpflicht nicht genügt und zum Landesverräter an dem eigenen Volke wirst!
- Deine und des Volkes Ehre erfordert Dein „Ja!“

Auch die Tiere sollen nicht hungern

Winterhilfe für die Vögel — In diesem Winter gibt es Futter-Automaten — Traktoren für festengebliebene Pferdegepanne

Der Deutsche Tiereschutzverein hat verschiedene Maßnahmen in die Wege geleitet, die richtunggebend für die anderen Tiereschutzvereine sein dürften. In Berlin kommen mehrere neuartige Hilfsmittel für die Tiere, die im Winter Not leiden, zur Durchföhrung.

Obwohl es erst Herbst ist, wenden die Tiereschutzvereine schon ihr Augenmerk auf den praktischen Schutz der Tiere während der Wintermonate. Hund und Pferd, Vögel und andere sadme Tiere sollen gleichzeitig von den Maßnahmen der Tierfreunde erspart werden. Dem Grundtat, daß kein Mensch im Winter hungern und frieren soll, fügen die Tiereschutzvereine den Wunsch hinzu, daß auch kein Tier Hunger und Durst leiden und auch vor der Kälte möglichst geschützt werden soll.

Mitglieder der Tiereschutzvereine konnten oft feststellen, daß die für den treuen Freund des Menschen, den Hund, bereitgestellten Hütten vollkommen unzureichend sind. Manche Hütten enthalten jeglichen Windschutzes am Eingang, andere sind von Löchern durchzogen, durch welche der kalte Wind an die Tiere heran kann und häufig wurde festgestellt, daß man den Tieren nicht einmal genügend Stroh dinstütete, welches bekanntlich, wenn genau dabei in der Hütte ist, am besten wärmt. Hundehütten sollen unbedingt fuernäher sein und der Eingang muß durch einen übereinandergeschlagenen Saal oder eine Decke geschützt sein. Jeder Hund sollte die Hütte „Vorhand“ selbst betreten, sobald sie eine fremde Person nähert.

Der Deutsche Tiereschutzverein hat beispielsweise die Hundehütten durch Berliner Laubentföhlen schicken können, daß hier die geballten Feuerketten Hundehütten nicht selten nur zweimal in der Woche Futter erhalten. Einzelstöße wurden geschickt, in denen Hundehütten nur einmal wöchentlich, des Sonntags, Futter erhielten!! Dies ist eine unerhörte Grausamkeit gegen die

Wächter des Eigentums des Menschen. Gerade ein Hund und ein zweifelhafte als Bezeichnung für keine Krone ein besseres und weniger entbehrungsreiches Los verdient. Wenn auch der Wert der bewachten Dinge ist nicht groß ist und die Laubentföhlen nicht immer nahe beim Hause liegt, so muß der Hund doch ausreichend versorgt werden. Einen Hund hungern zu lassen, gehört glatt zum Kapitel Tierquälerei. Das allermindeste Verantwortungsgefühl verlangt es, daß man einem Hund das ihm zureichende Futter und Wasser nicht verweigert.

Am kommenden Winter sollen die Kontrassen der Hundehütten in Laubentföhlen und auf anderen Grundstücken durch den Tiereschutzverein verschickt werden. Vom Deutschen Tiereschutzverein sind für Hilfestellungen für festengebliebene und glatte, veraltete, alte Pferde nicht hinaufkommende Zugpferde neuerdings Traktoren bereitgestellt worden. Ein edler Gedanke!

Die Maschine soll dem Tier helfen. Wir werden uns auch im kommenden Winter darum kümmern, daß beispielsweise die Sandkrenzfüßen stets essen und gefüllt bleiben, erklärt Major v. St. in einer Unterredung über Maßnahmen für die kommende kalte Jahreszeit, denn allein diese einfache Hilfe reicht in vielen Fällen schon aus, um den arbeitenden Tieren ihr Leben zu erleichtern.

Um gekürzte Pferde ausrichten zu können, soweit dies nicht durch die Feuerwehler schon vorgenommen wird, weil das betreffende Tier ein Verkehrshindernis darstellt, unterhält die Stadt Berlin einige Autos für diesen Spezialzweck.

Soweit es in unseren Kräften steht, werden wir auch wie in früheren Jahren, so erklärt Major v. St.,

Vogelfutter an Unbemittelte zur Verteilung bringen. Außerdem werden im November weitere Futterkäulen in öffentlichen Anlagen aufgestellt werden, wie solche beispielsweise im Siepenpark stehen. Wir haben bereits der

Stadt Berlin eine Reihe von Vögelstiften geschenkt und werden noch weitere anbringen lassen können.

Zum erstenmal beabsichtigen wir, Futter-Automaten aufzustellen, die gegen Einwurf eines Fünftennigs oder eines Zehnpennigs ein bestimmtes Menge für den Winter geeignetes Vogelfutter verabsorgen sollen. Jeder Tierfreund könnte recht gut ohne wesentliche Unkosten den im Winter in der Großstadt umherirrenden hungernden Vögeln Gutes tun, die ihm selbst Freude bereiten werden: Er braucht nur aus einigen Brettern selbstgebaute Vogelfästen und Futterhäuschen am Fenster über dem Blumenreiß oder auf dem Balkon aufzuhängen. Vögel, die diese „Winterwohnungen“ schnellstens in Besitz nehmen, werden sich dann schon von selbst einstellen. Es gibt besonders präparierte, gerade für den Winter geeignete Futtermittel, die jeder in den Futterhäuschen unterbringen kann.

Ein anderer Tiereschutzverein gibt sogar heizbare Trinkwasserbehälter für Vögel ab und weist darauf hin, daß die Tiere gern leicht angewärmtes Wasser trinken und dies dem Schnee gegenüber bevorzugen. Ein dieses Zweckes im Innern eines solchen Trinkwasserbehälters brennt lange Zeit und hält das Wasser frostfrei.

Ihren 63jährigen Geburtstag feiern kommende Woche die Eheleute Aug. Fischer und Pauline geb. Fröder, Schwelingerstraße 164, zugleich mit dem 40. Hochzeitstag. Wir wünschen dem Ehepaar, das seit dem Bestehen unserer Zeitung liebt, für den ferneren Lebensweg alles Gute.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Montag, 13. November, 20—22 Uhr: Arbeitskreis Dr. Roth: „Geist und Wille des Nationalsozialismus“. Arbeitskreis Dr. Schwarz: „Allgemeine Gesundheitslehre und Hygiene der Leibesübungen“. Arbeitskreis Prof. Kösch: „Die deutsche Sprache in der deutschen Bunde.“

Dienstag, 14. November, 20—22 Uhr: Arbeitskreis Prof. Dr. Uebel: „Staats- und Volksidee im 19. Jahrhundert“. Arbeitskreis Hans Godeb: „Dr. Meyer: „Reichsge““. Arbeitskreis Dr. Nagel: „Deutsche Sprechlehre, Anleitungen zum lautechtigen, sinnvollen Sprechen“. Arbeitskreis Prof. Dr. Kurflein: „Die Weltgeltung der deutschen Nationalwissenschaften“ (erstmalig). Arbeitskreis Reinhold Scherz: „Gemeinschaft“ (21—22 Uhr).

Mittwoch, 15. November, 20½ Uhr: Hauptvortrag im Harmonieaal, D 2, 6. Dr. Nagel: „Paul Ernst und seine völkische Bedeutung“. Donnerstag, 16. November, 20—22 Uhr: Arbeitskreis Dr. Reuter: „Geschichte des Sozialismus“ (erstmalig). Arbeitskreis Dr. Schneider: „Ständische Wirtschaftsordnung“ (erstmalig). Arbeitskreis Dr. Bender: „Kampferkreis“.

Freitag, 17. November, 20—22 Uhr: Arbeitskreis Dr. Hagenbuch: „Deutsche Zirkulumpolitik (Bege und Ziele)“ (erstmalig). Arbeitskreis Dr. Müller: „Die weltgeschichtliche Lage der Gegenwart und die kulturelle Mission des nationalen Deutschlands“. Arbeitskreis Dr. Rudolph: „Familienforschung“.

Am ersten Abend der beginnenden Arbeitskreise ist die Teilnahme für Mitglieder der Deutschen Schule unverbündlich. Streamaterial

genannt), dazwischen verschiedene Tiere, wobei ich ihm mal sagte: „Herr Doktor, Sie haben jedenfalls einen sehr guten Wagon.“ Worauf er prompt erwiderte: „Ob er so gut ist, weiß ich nicht; jedenfalls ist er sehr gefällig!“

Ich hatte gerade aus der Schweiz einige Stymphen mitgebracht, von denen er sich einige geben ließ, wohl nur aus Neugierde. „Ich lasse mich aber nicht lumpen“, sagte er, und schenkte mir dafür zwei herrliche Havanas, von denen die eine, die uns die Brahmspartie genannt, noch bis vor kurzem verbunden war.

Im Jahre 1905 erschien ein ganz reizendes kleines Buch: „Brahms als Mensch und Freund“ von R. von der Leven. Es gehört zum Schönen, was über Brahms geschrieben worden ist. Der Verfasser sagt zum Schluß seiner Erinnerungen folgende geradezu prophetischen Worte, mit denen auch ich schließen möchte: „In schwerem Dazwischen und harten Schicksalschlagen hat sich die Kraft der Brahmsischen Musik an mir bewährt und bei mir den Trost zur vollen Gewißheit werden lassen: wenn einmal, was Gott noch lange verhüten möge, was aber, wie die geschichtliche Vergangenheit lehrt, infolge innerer und äußerer Gründe im Laufe der Zeit eine ausgleichende Naturnotwendigkeit ist, — wenn einmal unser deutsches Volk in Wälen der Trauer und Heimtückung leidet, — dann werden auch die Kinder der Brahmsischen Musik gleich heiligen Engeln die Allenhöhe auf die gekrüchten Menschen lenken und lindernden Balsam in die wunden Herzen gießen.“

Aus „Weidengarten“ Verlagsblatt des Hauses W. Schotts Söhne, Mainz.

Der junge Geiger Bernhard Klein, Sohn des Geh. Kirchenrates D. Klein, der bereits erfolgreich in den Orgelkonzerten der Christuskirche auftrat, gibt am Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6, mit Prof. Wlady Redberg einen eigenen Abend. Die Künstler spielen die drei Brahmskonzerte.

ren. Als es ihm immer noch nicht genug war, schrie er laut ins Orchester: „Meine Herren, sind Sie denn alle verheiratet!“, so, daß der ganze Saal das hörte. Er sprang vom Puls zur Pause hinauf, nahm den Arm Klopfer und schlug darauf los, daß der arme Paukergang leichenblau wurde. So etwas war ihm doch noch nicht passiert!

Ich muß jetzt aber etwas zurückgreifen, um Ordnung in die Sache zu bringen. Zwischen den Früherer Erinnerungen und meinem ersten persönlichen Begegnen mit Brahms waren 2 bis 3 Jahre vergangen. Ich lernte ihn durch meinen Schwiegervater, G. W. Frisch, den besten Bekannten des verstorbenen „Musikalischen Wochenblatts“, bei folgendem Anlaß kennen. Brahms war nach Leipzig gekommen, um sein e-moll-Trio mit den dortigen Streichern vom Gewandhaus aufzuführen, wo es ganz neu war, obgleich ich es bereits öffentlich gespielt hatte, worüber ich noch berichten werde. Er hatte Frisch gefragt, wo die Probe stattfände, ob das weit von seinem Hotel sei, denn Frisch benutzte er nicht gerne, worauf Frisch, der die Situation sofort überdachte, ihm ganz klar sagte, er könne einen langen Musiker, der ihn jedenfalls getra in seinem Hotel abholen würde, um ihm den Weg zu zeigen. So stellte ich mich pünktlich ein. Ich war viel zu eingeschüchert, um viel zu reden; anstandslos zeigte ich ihm unterwegs die Lebenswirklichkeiten der Stadt, deren es damals in Leipzig noch nicht viele gab. Als wir vor dem Haus des Geigers Probst angelangt waren und ich mich verabschieden wollte, sagte er sehr freundlich: „Ach, Sie kennen ja das Trio. Sie könnten mir die Seiten umwenden“. Nun, so viel hatte ich in meinen störrischen Träumen nicht erwartet. Ich bemerkte auch hier, wie bei all letzten Werken, daß er die Tempel sehr leicht nahm, langsamer, als man sie jetzt vielach hört. Namentlich den kleinen „Voco brecho“ überlebenden Satz spielte er auffallend langsam. Sagen wir mal im Allegretto moderato-Tempo, worüber ich mir eine kleine Bemerkung

erlaubte. Da kam ich aber schlecht weg und habe keinem nie wieder die Tempofrage angeführt. Wie unentschlossen er in dieser Beziehung war, beweisen seine kleinen „Voco“: „Voco brecho, Voco Allegretto. Das kommt immer wieder. Ich besitze die abgelesene Stichvorlage der A-dur-Violinsonate, wo sich viele Korrekturen von seiner Hand befinden. Da reden von ihm ebenbürtig über dem letzten Satz drei verschiedene Tempobezeichnungen, von denen zwei wieder durchgestrichen sind.

In der Zeit, wo die drei Werke Opus 99, 100 und 101 gerade im Erscheinen begriffen und auch teilweise gedruckt waren (von dem e-moll-Trio besitze ich den bereits fertiggestellten Korrekturauszug), begleitete ich ständig die Sängerin Amalie Joodim, die mit dem Verleger Simrod sehr befreundet war. Sie brachte es fertig, daß diese drei Werke nicht erscheinen sollten, ehe sie in dreien ihrer Lieberkinder zur Aufführung gekommen seien. So spielte ich diese Werke mit dem damaligen Konzertmeister Dentl Weitz (Vater des bekannten Pianisten) und dem Cellisten Alwin Schröder zum ersten Mal in Deutschland.

Man hat viel diskutiert, die Brahms — die Wagner, wie wenn die Begeisterung für beide zugleich sich nicht vereinigen ließe. Das war aber nur Parteilichkeit, denn mein bereits erwähneter Schwiegervater Frisch, der beide Meister sehr genau kannte, hat mir versichert, daß zwischen ihnen die größte Hochachtung herrschte. Er habe u. a. von Wagner den Auftrag erhalten, ihm jedes neu erscheinende Werk von Brahms sofort zu schicken.

Nun noch eins! Man hat das Gerücht verbreitet, daß Brahms viel getrunken habe. Das habe ich nie bemerkt, wie bei anderen großen Komponisten, die ich hier nicht nennen will. Es ist mir nur sehr aufgefallen, daß Brahms sehr gern kleine Kostproben nahm von allem, was er in seiner Umgebung sah. So kamen die verschiedenen Weine — ran auch dazwischen, wenn es gerade in der Herbstzeit war, ein „Bierbecher“ (in Frisch Zauker im Triolum-

Ent
Ein Ma
den Brief
aus dem
Abend
über die
tin des
kommun
nachsteh
„Heder
Durch d
Danners
Kommun
Dring
Schwebe
berzwick
namens
weinem
mit Aug
Die wi
föhrten
23. 9. 33
jährlige
„Das es
rig war,
neben wir
schen Zeile
Zog für
blie ich
land und
schen Volk
schö deglich
schö demü
aufzurück
um das
werde.“
Ich bitte
dieser
und jeh
Licht
Im B
Donnerst
hochschule
Kampfer
das Natu
vertheim
sammen
rthens bu
gezeichnet
Jahreszei
nen Plan
des Waff
der jew
haben sie
theins bu
oben über
Form von
interflow
grüßen I
berühm
Johlfosen
außerdem
Dem Vor
um die
scher Verz
Verfall zu
Anschlic
ralberjam
Striegel
eines eng
Er- und
turfunde,
beizpenn
der Gies
soll offen
Verhandl
Der Vo
sammlun
gen selbst
zu verthe
Handelsh
gen Paie
Vetterfur
Wäre aus
durchaus
Berein
aber die
Vereinig
Museum
die wert
einer ste
nicht so r
halb der
Wäre es
schafft für
an das
neu zu
hiesigen
zuschließ
Museum
können?

Entrüstung in Schweden!

Ein Mannheimer Parteigenosse erhielt heute den Brief seines Freundes, eines Schweden, aus dem hervorgeht, daß die Landleute des Nordens von großer Entrüstung erfüllt sind über die Grababdeckung der verstorbenen Gattin des Ministerpräsidenten Östling durch kommunistische Ruhestände. Wir übermitteln nachgehend diesen Brief gerne unseren Lesern.

„Lieber Herr F.!

Durch die heutige Ausgabe des SalenfreuBbanners erlaube ich, daß in meiner Heimat Kommunisten das Gattingrab Ihres Ministers Östling geschändet haben. Jeder denkende Schwede wird diese Gemeinheit ebenso streng beurteilen wie ich und ich spreche bestimmt namens aller meiner Landsleute, wenn ich meinem besten Bekannten, über den Vorfall hiermit Ausdruck gebe.

Die wirkliche Stimmung meiner Landsleute können Sie aus dem beigefügten Schreiben vom 23. 11. entnehmen, es ist von einer sechzigjährigen Dame geschrieben und lautet:

„Daß es für euch in Deutschland sehr schwierig war, und daß es heute noch schwerer ist verstehen wir alle. Wir hoffen aber, daß die schweren Zeiten vorüber sind, und daß es nunmehr Tag für Tag besser werden wird. Leben Tag für Tag ist gut, daß er meine Lieben in Deutschland und daß er dem ganzen freiburgischen deutschen Volk helfen möge. Meine innigsten Wünsche denken den tapfer arbeitenden Mann, der sich bemüht das deutsche Reich zu retten und aufzurichten. Möge es ihm gelingen, damit es um das deutsche Volk wieder Licht und Wärme werde.“

Ich bitte Sie — lieber Herr Fischer —, von dieser Mitteilung betriebl. Gebrauch zu machen und selbste

Helt Dittler!

Mit deutschem Gruß
F. W.

Weißt du:

daß Deutschland im Verfall der letzten Luftschiffe zu Lande und zu Wasser und große Kriegsschiffe versagt sind,

daß zu solcher Zeit aber draußen in der Welt Kriegsschiffe zur Flugzeugbeförderung gebaut werden, von denen ein einzelnes mehr als 100 Flugzeuge tragen kann und 180 Millionen Mark kostet!

Lichtbildervortrag und Generalversammlung

Im Verein für Naturkunde hielt Donnerstagabend in der Aula der Handels-Hochschule Apotheker Dr. Eduard Feldhosen, Lampertshelm, einen Lichtbildervortrag über das Naturdenkmalgebiet des Kirchens bei Lampertshelm. Jahrelang hat der Vortragende zusammen mit seinem Vater die Flora des Kirchens durchforscht und untersucht und in ausgezeichneten Aufnahmen festgehalten. Zu allen Jahreszeiten wurde die Entwicklung der einzelnen Pflanzen verfolgt, die sich je nach der Höhe des Wasserspiegels in mannigfaltigster Weise der jeweiligen Lage anpassen vermögen. So haben sie Land- und Wasserformen entwickelt oder überwintern wie die fettere Wasserpflanze in Form von ihren Früchten. Schon wegen dieser interessanten Pflanze ist es darum sehr zu begrüßen, daß das Gebiet des Kirchens bei Lampertshelm als Naturdenkmalgebiet erklärt wurde. Zahllose Wasser- und Kleinmögele bieten es außerdem einen willkommenen Zufluchtsort. Dem Vortragenden, der sich wirkliche Verdienste um die Erforschung des Gebietes in floristischer Beziehung erworben hat, wurde lebhafter Beifall zuteil.

Anschließend an den Vortrag fand die Generalversammlung des Vereins statt. Professor Ziergen machte hier Mitteilung von dem Plan eines engeren Anschlusses der Gesellschaft für Erd- und Völkertunde an den Verein für Naturkunde. Die bisher durchgeführte lose Arbeitsgemeinschaft, die schon seit der Gründung der Gesellschaft mit dem Verein bestanden hat, soll offenbar festere Formen annehmen. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange. Der Vorstand erbat sich von der Generalversammlung die Ermächtigung, die Verhandlungen selbstständig weiterzuführen. — Es ist wohl zu verstehen, daß die durch die Verlegung der Handels-Hochschule nach Heidelberg ihres geistigen Zentrums herabtauchte Gesellschaft für Erd- und Völkertunde nun eine neue Stütze sucht. Es wäre auch nach dem früheren Stand der Dinge durchaus erklärbar gewesen, diese Stütze beim Verein für Naturkunde zu finden. Nachdem aber die Stadtverwaltung beschloß hat, die Verlegung von Natur- und Völkertunde im Museum im Zeughaus zu lösen und dadurch die wertvolle völkerkundliche Abteilung von einer so beengenden Fessel zu befreien, ist es nicht so recht zu verstehen, daß man hier, außerhalb der Museen, eine Wiedervereinigung sucht. Wäre es nicht viel zweckmäßiger, die Gesellschaft für Erd- und Völkertunde im Anschluß an das Museum für Völkertunde vollständig neu zu organisieren und womöglich mit den hiesigen kolonialen Vereinigungen zusammenzuschließen, die auf diese Weise enger an das Museum für Völkertunde gebunden werden könnten?

Das Winterwunder



dann es ist nachgewiesen, daß man bei gleicher Ernährung im Winter mehr zunimmt als im Sommer. Trinken Sie deshalb gerade jetzt Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, er macht schlank und elastisch, reinigt und erneuert das Blut und erhält dadurch den Körper gesund, jung und leistungsfähig. Paket Mk. 1.— und 1.50, extra Mk. 2.25 in Apotheken und Drogenläden.

**Dr. Ernst Richters
Frühstückskräutertee**

Sonntagsgedanken

„Und kannst Du selber kein Ganzes werden...“

Der Rat des Dichters klingt so einfach einleuchtend: Was dienendes Glied haben wir Teil am Zweck des Ganzen. Also auch an seiner Größe, an seiner Bestimmung. Und wir können glücklich sein. Wir können uns als Welt fühlen, wir können uns in die Welt einbringen, als sollte die Spur von unsern Erdentagen nicht in Keenen untergehen.

Aber ist's wirklich so, daß wir damit uns genügen lassen? Ganz im Innersten unseres Daseins, da ihnen auch wohl andere Stimmen. Zeile, ein wenig ich, von der landläufigen Welt eingekerkert. Aber da sind sie doch, und in ganz stillen, beständigen Augenblicken.

Es ist wie fernes, fernes Glöckchen. Wir fühlen heimlich nach weider Heimat? Es ist kein Land, das wir suchen. Es ist auch die Kindheit nicht, in die wir zurück möchten. Und wohl erst recht nicht irgendein utopisches tausendjähriges Reich der Zukunft, das wir nicht mehr erleben werden. Es ist noch ein Unbegabtes darüber hinaus in diesem Dasein.

Und wenn wir an die Zukunft denken, dann kommt uns zum Bewußtsein, daß es dort kein Weiterleben und kein Nachleben mehr für uns gibt. Die große Geschichte wird da weiter gehen von Jahrhundert zu Jahrhundert; aber unsere eigene kleine Geschichte wird dann nicht mehr mitspielen. Sie wird ein abgeschlossenes Kapitel sein und bald sogar ein verlassenes Kapitel. Noch viel weniger als ein Kapitel!

Was ist uns dann noch „das Ganze“? Was wissen wir da noch von seinen Grenzen, von seiner Bestimmung? Und unsere eigenen kleinen Zwecke sind vielleicht nur Widerstände, nur Demütigungen auf dem Wege dieses unsichtbaren, unerlebbaren künftigen Ganzen?

Und kannst Du selber kein Ganzes werden — ja, in diesem Redensart liegt eigentlich — wie so oft — die Hauptwahrheit. In ihm liegt die Tragik des Menschseins. Denn wer könnte überhaupt ein Ganzes werden? Je vielseitiger ein Genie seine Kräfte entfaltet, um so deutlicher, um so mehrfacher spürt es doch nur die Grenzen der Menschheit. Dem seine Gabe gar nicht zum Bewußtsein kommt; der gar nicht merkt, was für ein winzig, winzig kleines „Ged.“ er ist.

O, diese erdrückende, überwältigende Fülle. Heberfülle des Lebens! Diese ungeschätzten Möglichkeiten und Wege und Höhen, die es uns lockend zeigt. Und unsere armen kleinen Glieder, die so wenig können und die auf ihrem Wege so rasch an das Ende kommen! Das wir nur Glieder sind, nur Teile, nur Unselbständigkeiten, nur Abhänger — das ist das Bittere. Denn wir haben heimlich nach dem Ganzen. Wir möchten alles Verlorene einmal wieder haben, alles Erträumte einmal wirklich leben: Heimat, Kindheit, Gegenwart und das tausendjährige Reich der Zukunft! Wenn's einen guten Grund für die Unsterblichkeitshoffnung gibt, dann ist es dieses heimliche untere Seelen.



Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Helft den Helfern helfen!

Winterhilfe
Unser Betrieb hat solche Rücksicht angenommen, daß wir genötigt sind, ständig einige Kraftfahrzeuge zu benutzen. Diese wurden uns von großen Mannheimer Firmen kostenlos überlassen. Für den Unterhalt dieser Fahrzeuge benötigen wir laufend größere Mengen Betriebsstoffe. Wir bitten daher Fahrzeugbesitzer, Betriebsstoff- und andere Firmen, uns mit Betriebsstoff zu versehen, wosöglich in Form von Betriebsstoffausweisen. Zuweisungen telephonisch oder schriftlich in unsere Geschäftsstelle B 1, 10/12, Telefon Nr. 351 18/19.

Kartoffel-Ausgabe

in der alten Schenkerstraße bei der Güterhallenstraße
Montag, den 13. November 1933
NS-Volkshilfsfahrt, Ortsgruppe Heintor, Form. 8-12 Uhr 2. Ausgabe für Hilfsbedürftige der Gruppe E 1-350; nachm. 2-5 Uhr 2. Ausgabe an E 351 bis E 400.
NS-Volkshilfsfahrt, Ortsgruppe Humboldt, Form. 8-12 Uhr 2. Ausgabe an Bedürftige der Gruppe C ab 351 bis C Ende; nachm. 2 bis 5 Uhr 2. Ausgabe Gruppe E 1-400.

Briefstelle über die Rettung

der Peter Seid'schen Klavier-Widwite
... Peter Seid, ein Klavierpädagoge im ebelsten und wahrsten Sinne des Wortes mit idealer Dignität, urgemäß in der musikalischen Auffassung, vorzüglich ausgebildet in technischer Hinsicht, eine dem leichteren Weisfall abgewandte Künstlernatur...
... Was Seid vor diesen auszeichnet, ist keine große pädagogische Befähigung...
... Peter Seid ist der gedorene Lehrer...
... Gerade bei Peter Seid erhebt sich der Pädagoge über die Bedeutung einer im wahren Sinne gebrauchten speziellen Berufsbezeichnung weit hinaus...
... Es ist bemerkenswert, daß ein Pianist es vermag... und sich die Bezeichnung Akademiker auch wirklich zu verdienen...
... Diese Hochschule führt den Namen Akademie zu Recht...“

Film

Meria-Palast und Palast-Lichtspiele:
„Höllentempo“. Salts Ring ist der Name eines neuen Konfirmars. Eigentlich ist dieser „sympathische junge Mann“ gar nicht neu für uns. Er ist der waghalsige Kriech, der in den letzten Jahren in vielen Sensationsfilmen als Double der Hauptdarsteller über 400 lebendige, lächerliche Utrobat-Kunststücke ausgeführt hat. Demal ist er dabei sogar schwer verunglückt. Hier hat er das erstmalig als „richtiger Filmstar“ Gelegenheit, sein artistisches Können direkt unter Beweis zu stellen. Gleich kein erster Film beteiligt. „Höllentempo“ bietet den richtigen Stoff für einen derartigen Lauscher, bei dessen tollkühnen Travousleistungen auch das Mannheimer Kinobuffikum lauchzen und mit Beifall nicht zurückhalten wird. Erstklassige Gegenpieler finden der Hauptdarsteller in den Schauspielern Theodor Loos, Georgia Lind, Theo Lingen, Erich Rehn, Anton Polmmer. Mehr sei hier nicht verraten, das weitere sagt der Film; er läuft ab Sonntag in beiden obigen Theatern in Erbauung in Verbindung mit einem guten Programm.

Was ist los?

Sonntag, 12. November 1933
Nationaltheater: „Cavalleria rusticana“ von Pietro Mascagni. Der Ballo von Ruggiero Roncavallo. 14.30 Uhr. Vorstellung für Erwerbslose. Besuch in Seide. Operette von Rob. Foltz. Miete G. 19.30 Uhr.
Manerium: 16 und 17 Uhr Vorstellung.
Kleinkunsttheater: 16 Uhr Das-Rodmitag. 20.15 Uhr Gattin-Entende Emil Reimers.
Tanz: Von den Ratten, Radarett, Fische, Wintergarten, Palast-Hotel Mannheimer Hof.
Ständiger Darbietungen
Südt. Volkstheater: 11-16 Uhr geöffnet. Ende-Str. 20, Gg. H. Getrig.

Caritasverband Frauenklub, Schwelingerklub, Redarkklub und Lindenhof. Form. 8-12 Uhr 2. Ausgabe für Bedürftige der Gruppe C 1-400; nachm. 2-5 Uhr Gruppe C ab 401.
Caritasverband Redark. Form. 8-12 Uhr 2. Ausgabe für Gruppen A, B und C; nachm. 2-5 Uhr 2. Ausgabe für Gruppe E, sowie an Bedürftige, die bisher Kartoffeln nicht erhalten haben.
Jüngere Mission Mannheim-Stadt einschließt. Lindenhof. Form. 8-12 Uhr Rest der Bedürftigen, die Kartoffeln noch nicht erhalten haben und die im Besitze der Ausweiskarte sind.

Bei der Wählensammlung in den verschiedenen Mannheimer Lichtspielen, Theatern usw. sind in der Woche vom 26. Oktober bis 4. November 1933 folgende Spenden eingegangen:

	Mk.
Milchstraße	278.65
Rega	128.76
Palast	87.14
Scala	161.29
Städtisches Theater	23.39
Capitol	78.57
Schubert	9.15
Meria	51.74
Universum	454.79
Palast	7.55
Chen	4.75
Gesamtsumme:	1363.68

National-Theater: 25.97
Theater (Samml. v. 29. Okt.): 121.11
Volksgarten: 15.71
Gesamtsumme: 162.79

Auch hier sieht man, wie immer, den Eifer der Mannheimer Bevölkerung, der besonders lobend erwähnt werden muß.

ausstellung: Siedendeisgrabbil aus aller und neuer Zeit.
Naturwissenschaft im Schilf: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
Schilf, Kunstwerke: 11-16 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L. 1: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet. Ausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft Dresden: Deutsche Kunst.
Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.

Manerium. Am Montag, den 13. November, um 20 Uhr beginnt die Reihe der Lichtbildervorträge über „Unsere Reichswehr“. Generalleutnant der Reichswehr a. D. Kurt Fischer, Wiesbaden spricht über „Unsere Infanterie“.

Geschäftliches

Die Monatschrift „Die Welt“ bringt in ihrem Novemberheft wieder allerlei Aufsätze aus der Feder bekannter Künstler und Theoretiker. Über die Bedeutung des „Loses der Hausmusik“ informiert ein Aufsatz des bekannten Berliner Musikwissenschaftlers und Klavierpädagogen Rudolf Maria Weitzhaupt. Die Zeichen der nächsten Wiedergeburt geht aus dem Titel hervor: Richard Wagner als Künstler der ersten Welt. Verfasser ist Friedrich Baler, Heidelberg. Der künstlerischen Komposition Paul Graener, der erfolgreichsten Kritiker unter dem Titel: „Deutsche und unbenannte Welt.“ Walter Engelmann (Dresden) vertritt in „Nationale Hausmusik“ die Anschauung des Führerprinzips auch in der Musik. Über den immer noch sehr zu bedenkenden Vorstoß von Carl F. B. durch ein genial erdachtes Tonstück die organische Gedächtnisbildung der Instrumental- und Klangschüler zu erreichen, schreibt Dr. Waldmann, Berlin. Weitere Arbeiten sind: Neue Kritik am neuen Kunst (H. Reimann, Weizsäcker), Klänge am Drama: Erinnerungen (Richard Heilmann), Das weitere und weitere von H. Heilmann, Konzerte usw.

Wichtig ist im Weiter. Zum sechsten Mundfunk hat die bekannte Spezialfabrik für Mundfunkgeräte Dr. Georg Seibt AG, Berlin, ein besonders bedeutendwertes Radioprogramm herausgebracht. Die wichtigsten Selbstgeräte werden für Jahre hinaus modern bleiben.

Wer aus gesundheitlichen Gründen das Goffein meiden will oder mag, braucht trotzdem nicht auf seine Kaffeeguten Gebrauchsverzicht zu verzichten, da es den koffeinfreien und deshalb völlig ungeschädlichen Kaffee Daa gibt, den selbst gewiegte Kaffeekenner von anderem aromatisierten Bohnenkaffee im Geschmack und Aroma nicht unterscheiden.

Es ist Tatsache, daß ein guter Krankenversicherungsgeld in der heutigen Zeit zur Lebensnotwendigkeit geworden ist, da der Familie ohne den Versicherungsgeld kein Leben in der Heimat. Dieses Versicherungsgeld ist eine der Hauptverpflichtungen des Nationalen Kranken-Versicherungsvereins a. G., Ely Stuttgart-C., Kirchgasse 27, und die Bezirksverwaltung Ludwigsplatz, Hohenweg Nr. 20, Gg. H. Getrig.



Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen, und oben-dreien verstopfen sich die Gasöffnungen! Hier will das wunder-volle IMI helfen. Alles wird in einer heißen IMI-Lösung im Handumdrehen piksauber. Die Öffnungen sind vom Schmier befreit, und alle Flämmchen brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und Schmutz entstanden ist, wirkt eine heiße IMI-Lösung wahre Wunder.



Der Siegeslauf der NSDAP in Baden

Eine Unterredung mit Pg. August Kramer

Karlsruhe, 11. Nov. In dem Augenblick, da das deutsche Volk durch seinen Führer zur Wahl am 12. November gerufen wird, erscheint es geboten, sich der schweren Kampfsjahre zu erinnern, die mit dem beispiellosen Sieg der deutschen Revolution ihre Krönung fanden und die erst die Voraussetzungen schufen für den Einzug aller Kräfte des deutschen Volkes zu der bevorstehenden, das Schicksal der Nation auf Generationen bestimmenden Entscheidung.

Raum in einem anderen deutschen Land war der Kampf um die Macht schwerer als in Baden. Der Leiter des „Nationalsozialistischen Pressebüros Baden“ hat sich an den Leiter des Personalamtes des Gaues Baden der NSDAP, Pg. August Kramer, gewandt, der von den ersten Anfängen der Bewegung an ihren Aufstieg an führender Stelle miterlebt hat, und ihn gebeten, ihm ein Bild der Ent-

wicklung der Bewegung in Baden zu geben. Pg. Kramer betonte, daß es im Verlauf einer kurzen Unterredung kaum möglich sei, eine erschöpfende Darstellung der Kampfzeit bis ins einzelne zu geben; auch sei es unmöglich, allen treuen Mitarbeitern gerecht zu werden, die zu dem Endsieg in aufopfernder Weise beigetragen haben.

Auf die Frage nach den ersten Anfängen der Bewegung in Baden erwiderte der Leiter des Personalamtes:

Nach der Novemberrevolution haben sich in Baden sehr bald einige Keimzellen der völkischen Bewegung gebildet. Eine dieser Keimzellen war

Liedolsheim.

Im Jahre 1922 hat sich die Ortsgruppe Liedolsheim, die damals dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund angehörte, als

Die Lage war zunächst vollkommen unklar. Die Partei war verboten, hat aber illegal weiterbestanden. Die Gerichtsverhandlung in München hatte großes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt und viele Volksgenossen der Bewegung zugeführt. Das Fehlen einer einheitlichen Führung machte sich aber bald in verhängnisvoller Weise bemerkbar, und das Jahr 1924 gestaltete sich zu einem der kritischsten der ganzen Bewegung. Überall herrschte innerer Streit und Zersplitterung. Während der Führer in Landsberg saß, verstanden es Schwindler, wie zum Beispiel der bekannte Dr. Kloß, der jetzt von Paris aus die Grenzbotenmacht macht, sich in die Bewegung einzuschmuggeln und unter Berufung auf einen angeblichen Auftrag Adolfs Hitlers Verwirrung in die Anhänger zu tragen. Bei der Landtagswahl 1925 erlebte die Bewegung den größten Tiefstand. Sie brachte in ganz Baden nur 8917 Stimmen auf. Es gehörte schon ein schier übermenschlicher Glaube dazu, um den Kampf fortzusetzen. Im Jahre 1925 beauftragte Adolf Hitler

hinter sich hat, der jetzige Ministerpräsident Walter Röhler, Pg. Lang, der später von der Reichsleitung in anderen Gauen eingesetzt wurde, der jetzige Jugendführer Friedhelm Kemper; ich selber habe in mehr als 2000 Versammlungen gesprochen. Die ganze Propaganda- und Versammlungstätigkeit, wie die Führung des Gaues selbst wurde von Anfang an

fast nur von Badenern

bestritten.

Auf die Frage, in welcher Weise der Erfolg des Renaufbaues der Partei und der Bewegung sichtbar in Erscheinung getreten sei, erwidert Pg. Kramer:

Wir konnten zunächst

eine Reihe guter Ortsgruppen

gründen, die absolut zuverlässig waren und Keimzellen für den weiteren Vormarsch der Bewegung bildeten. In Nordbaden waren wir zunächst am stärksten. Die Ortsgruppe Karlsruhe ist von jeher zahlenmäßig die größte gewesen. Später hat sich Heidelberg unter Leitung des jetzigen Bürgermeisters Otto Wegel sehr gut entwickelt. Von der Ortsgruppe Eberbach aus konnte schon früh die Bearbeitung des Odenwaldes in Angriff genommen werden. In Rannheim war der Kampf besonders hart; die Ortsgruppe hatte später sehr gute Fortschritte zu verzeichnen. Freiburg war immer ein guter Stützpunkt.

Wir haben von vornherein den

Schwerpunkt unserer Arbeit auf die Landorte

verlegt. Von diesen riefen wir dann in die Städte vor. Schon um die Jahreswende 1926 auf 1927 ist es uns gelungen, im badischen Hinterland, und zwar in den Bezirken Rastbach, Adelsheim und Tauberbischofsheim sehr hart Fuß zu fassen. Im Jahre 1928 hat der Gauleiter den ersten Vorstoß in den Kreis Wertheim gemacht, der glänzend eingeschlagen hat. Sofort konnten einige Ortsgruppen, und zwar zuerst Rastbach und Lindelbach gegründet werden, von denen aus die Bewegung weitergetragen wurde. Die führende Persönlichkeit in diesem Gebiet war mehrere Jahre hindurch die jetzige Frau des Landesjugendführers Kemper, Mariele Göb.

Schon im Jahre 1926 war uns ein starker Einbruch im Lahrer Landbezirk, in den Gemeinden Acheneim und Dundenheim gelungen, von wo aus die große Gemeinde Alzenheim erobert wurde. Als erste Redner sprachen in diesem Bezirk ich und später Albert Roth. Von Alzenheim aus wurde der Vorstoß ins Hanauer Land hinein fortgesetzt. Die erste größere Versammlung fand im Jahre 1927 in Odelshofen statt, zu der Leute aus vielen Ortschaften des Hanauer Landes zusammengeströmt waren. Als ich meine Rede beendet hatte, waren die Teilnehmer von der Idee des Nationalsozialismus so begeistert, daß sie sofort weitere Versammlungen anforderten. Als erste feste Ortsgruppen im Hanauerland konnten Legeishurst und Neumühl gegründet werden. Als diese Ortsgruppen standen und ein großer Teil weiterer Ortschaften stimmungsmäßig erfasst waren, wurde der erste Vorstoß nach

Kehl

gemacht. Der Gauleiter selber hat diese Versammlung durchgeführt; sie endete mit einem ungeheuren moralischen Erfolg. Die Noten, die die Versammlung zu Sprengung verurteilt hatten, wurden von der Legeishurster SA aus dem Saal geschlagen, und damit war für uns der Weg in Kehl frei.

Später ist es gelungen, im Markgräflerland festen Fuß zu fassen. Der Schlageterbund, der dort bis 1928 sein Eigenleben führte, trat zur Partei über, und damit haben wir im Markgräflerland einige feste Stützpunkte gewonnen. Es wurden dort zwei Orts-

erste badische nationalsozialistische Ortsgruppe

gebildet. Mit München wurde Fühlung aufgenommen, und es gab zu dieser Zeit in Liedolsheim schon viele Leser des damals noch als Wochenblatt erscheinenden „Völkischen Beobachters“.

Anlässlich des Deutschen Turnfestes Anfang Juni 1923 in München, sind 26 Liedolsheimer, darunter Robert Roth, Albert Roth und ich nach München gefahren, und es ist uns gelungen, mit Adolf Hitler zusammenzukommen und mit ihm in der Schellingstraße 53 eine einstündige Unterredung zu führen. Der formelle Eintritt in die Partei wurde vollzogen; die Ortsgruppe umfaßte 26 Mann. In dieser Unterredung wurde auch beschlossen, mit der Propaganda in großem Stil zu beginnen. Der Führer hat uns in Aussicht gestellt, Propagandamaterial und Redner zur Verfügung zu stellen.

Als Ergebnis dieser Unterredung konnte Mitte Juli in Liedolsheim die

erste Nationalsozialistische Kundgebung Badens

unter der Bezeichnung „Schlageter-Gedächtnisfeier“ durchgeführt werden. Sie wies einen sehr guten Besuch auf und fand ihren Höhepunkt in dem ersten öffentlichen Vortrag.

Einige Tage später sollten die beiden Roth und ich verhaftet werden; die Bevölkerung hat aber unsere Festnahme verhindert. Ich sollte mich vor dem Kultusministerium verantworten, wurde dann verhaftet und 14 Wochen wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik in Untersuchungshaft gesetzt. Daraus wurde ich aus dem Schuldienst entlassen.

Dies war der Anfang der NSDAP in Baden. Dann kam der

Verrat am 9. November

in München, die Festungshaft des Führers und das Interregnum.

Kern zum Wiederaufbau

Es war anfanglich ein ganz merkwürdiger Zustand. Die Partei, die in München neu gegründet worden war, bestand zuerst als eingetragener Verein. Niemand wußte recht, ist sie nun in Baden erlaubt oder verboten.

Es läßt sich heute kaum mehr vorstellen, mit welchen primitivsten Mitteln damals gearbeitet werden mußte. Die erste Geschäftsstelle im Zirkel war ein finsterner Winkel. Sie übersiedelte nach der Karlstraße, Ecke Südbendstraße, wo ihr gleichfalls nur ein kleines Zimmer zur Verfügung stand.

Der erste Geschäftsführer war Pg. Fischer, der später zu den Artamanen überging. Unsere erste Zeitung in Baden war der „Südwestdeutsche Beobachter“, der für die Gaue Baden und Württemberg herausgegeben wurde.

Am 1. Mai 1927 wurde ich als Geschäftsführer nach Karlsruhe berufen. Ich bin 1925, nachdem die Partei neugegründet worden war, dieser wieder beigetreten, war in der SA und habe die Propaganda der Ortsgruppe Heidelberg mit übernommen. 1926 wurde ich Ortsgruppenleiter und Ende 1926 Bezirksleiter von Heidelberg. In der Gauleitung waren damals neben dem Gauleiter ich als Gaugeschäftsführer und Pg. Kiedner als Gauassistent.

schwersten Kampfsjahre

der Bewegung, die aber die feste Grundlage für die gewaltige Aufwärtsentwicklung und den endlichen Sieg legten.

Wir hatten in Baden einen besonders schweren Abschnitt des deutschen Freiheitskampfes übernommen. Neben dem

roten Mordterror,

der auch in Baden zahlreiche Opfer aus unsern Reihen forderte, bekamen wir die Schikanen und Unterdrückungsmaßnahmen des Schwarz-

roten Systems hier in Baden in überreichem Maße zu spüren.

Der Kampf des alten Systems richtete sich weniger gegen die Bewegung als geschlossene Organisation, als gegen die einzelnen Mitglieder. Das schwerste hatte der Gauleiter selbst auf sich zu nehmen, der mehrere Male vor die Gerichte geriert und zu vielen Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Oft konnte er seiner Arbeit nicht nachgehen, weil er Strafen verbüßen mußte. Meistlich erging es Albert Roth. Dann setzten die behördlichen

Verbote

ein. Ein Nationalsozialist brauchte nur anzukündigen, daß er über das Thema „Der Verrat der Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterchaft“ sprechen wolle, und sofort mobilisierten die Gewerkschaftsböden und Parteisekretariate der SPD die Polizeibehörden, die die beabsichtigte Versammlung prompt verbo-

Bildung der SA zur Abwehr des marxistischen Terrors

erwiesen. Damals war der Ortsgruppenleiter zugleich SA-Mann, und der Gauleiter war gleichzeitig der oberste Führer der SA.

Bekanntlich bestand für Adolf Hitler in Baden viele Jahre lang Redeverbot, und zwar bis zum Jahre 1928. Die erste Versammlung, in der der Führer zu den Mitgliedern des Gaues Baden sprach, fand im Jahre

1926 in Heilbronn

statt. Die badischen Teilnehmer mußten nach Heilbronn fahren, um dort Hitler zu hören. Bei der Ankunft waren die Straßen von großen Herden Kommunisten und Sozialdemokraten umlagert, die sich auf die ankommenden

ten. Die Behörden verfolgten die Taktik, es mit ihren Verböten immer auf die letzte Minute ankommen zu lassen, um der Partei, die die Plakate, die Saalmietten usw. bereits bezahlt hatte, finanziellen Schaden zuzufügen.

Was die Segner durch behördliche Unterdrückungsmaßnahmen nicht zu erreichen vermochten, versuchte man durch blutigen Terror durchzusetzen. Es erfolgten unzählige Überfälle auf einzelne Parteigenossen, wie organisierte Sprengversuche unserer Versammlungen. Es kam zu großen

Saalschlachten,

bei denen die roten Ströme einmal ums andere hinausgeschlagen wurden. Jedes Mal, wenn sie an einem Ort eine richtige Absicht bezogen hatten, verging ihnen hier die Lust zu weiteren Sprengungsversuchen.

In jenen Jahren hat sich die Notwendigkeit der

rege Propaganda.

Nationalsozialisten mit wüstem Geschrei fürzten, sie bespuckten und auf sie einschlugen. Wir Badener hatten mehrere Verwundete. Nach erbitterten Straßenkämpfen wurde das rote Gefindel schließlich in die Flucht gejagt.

Unsere kleine Organisation, die nur einige hundert Mitglieder umfaßte, entfaltete damals schon eine

Deutschland kämpft für den Frieden der Welt. Kämpfe auch Du mit durch

Dein Ja!

Pyramidon TABLETTEN bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus. In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,86.

gruppen gebildet, nämlich Reßland und Steinen im Wiesental.
 In Konstanz war schon sehr früh eine Ortsgruppe der Bewegung im Jahre 1925 gegründet worden. Doch hat es im Bodenseegebiet lange gedauert, bis wir weiterkamen. Erst in den Jahren 1929/30 war es möglich, unsere Gedanken über Konstanz hinauszufragen. Von Konstanz aus wurden dann die Kreise Heberlingen, Stockach, Pfundriedorf, Meßkirch und Eugen bearbeitet und organisiert.
 In Waldshut und Säckingen bestanden schon im Jahre 1925 kleine Stützpunkte der Partei, die sich im wesentlichen aus Partei-

genossen zusammensetzten, die schon 1923 Mitglieder waren. Der Kampf dieser wenigen Männer war sehr hart, da sie nicht nur gegen die Schwarzen und Roten, sondern auch gegen die Deutschvölkische Freiheitsbewegung, die uns in jeder Weise Abbruch zu tun versuchte, zu kämpfen hatten. Es dauerte sehr lange, bis sie die fanatischen Freiheitsparteiisten von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee überzeugt hatten. Dann erst konnten wir langsam, aber stetig Gelände gewinnen. Besonders ausgezeichnet haben sich in diesen schweren Jahren unsere Parteigenossen Dr. Hüßli, Grimm und Gerspach.
 Die

Vor der Feldherrnhalle in München



Die erste Feiern der alten nationalsozialistischen Kämpfer vor der Feldherrnhalle. Unser Bild zeigt Reichskanzler Adolf Hitler bei seiner großen Rede; neben ihm Ministerpräsident Göring und Stabschef Röhm; weiter rechts Oberstleutnant Kriebel.

Reichstagswahl am 20. Mai 1928

brachte bereits in Baden einen ansehnlichen Erfolg mit 26 330 Stimmen. Von da ab ging es

immer schneller vorwärts,

und es setzte die gewaltige Bewegung ein, die mit elementarer Wucht

die innerpolitischen Gegner zu Boden warf und das ganze deutsche Volk für den Nationalsozialismus eroberte. Bei der

Landtagswahl am 27. Oktober 1929

schwollen die nationalsozialistischen Stimmen auf 65 121 an.

Jetzt wurde der Kampf auch in die Gebiete vorgezogen, die von unserer Idee noch nicht erfaßt worden waren. Im Schwarzwald hat Hauptkämpfer Schuppel in Schwanden bei Hornberg ausgezeichnete Vorarbeit geleistet und die Kreise Bellingen und Wolfach bearbeitet. Nach langer Mühe ist es ihm gelungen, einige Ortsgruppen zu gründen. Im Hochschwarzwald konnten wir erst im Jahre 1929 Fuß fassen, als Pa. Merk zu uns übertrat. Aber dort war der Kampf noch lange Zeit hart und schwer.

Nach in Offenburg hatten wir schon frühzeitig eine kleine Ortsgruppe, die ebenso wie die Ortsgruppe Lahr, schwer zu kämpfen hatte. Erst nachdem wir in den Kreisen Offenburg und Lahr einige Landorte gewonnen hatten, ging es auch in den Städten besser vorwärts. Ostwärts die SA dieser ländlichen Ortsgruppen nach Offenburg und Lahr konnten, um die Versammlungen zu schützen, die häufig von Marxisten gestört wurden.

Dem Gauleiter gelang im Jahre 1928 der erste größere Vorstoß in den Kreis Bühl. Auf einen Anruf gelang es ihm, drei Ortsgruppen zu gründen: Rappelsried, Rappelsried und Bühlertal. Bereits im Jahre 1930 haben wir in diesen bisher fast vollkommen vom Zentrum beherrschten Kreisen einen größeren Geländeindruck verzeichnen können.

Nach der Landtagswahl 1929 trat der jetzige Landesbauernführer Huber, der 1929 noch für die DNVP kandidiert hatte, zur NSDAP über, und damit konnte der Kreis Oberkirch langsam für uns erschlossen werden.

Es sei ferner erwähnt, daß die Bewegung schon früh im Kreise Sinsheim Fuß faßte; bereits im Jahre 1926 wurde unter Führung des Landtagsabgeordneten Bender eine sehr starke Ortsgruppe in Eichersheim gegründet. Pa. Bender wurde später die Vorarbeit des Kreises Wiesloch übertragen; er ist heute Kreisleiter und Bürgermeister von Wiesloch.

Florzheim war lange Zeit schwieriges Gelände. Anfänglich lag die Kreisleitung außerhalb der Stadt, und zwar in Elmendingen, in den Händen von Pa. Dr. Scholz, der von dort aus einige Landortgruppen gründete. Erst nachdem sich die Bewegung allgemein durchgesetzt hatte, wurde auch der Kreis Florzheim mitgeriffen.

Bruchsal und Bretten bildeten zunächst einen gemeinsamen Kreis. In Bruchsal selbst war es außerordentlich schwer, sich durchzusetzen, da die Juden hier einen großen Einfluß hatten. Dagegen sind wir auf den umliegenden

Landorten gut vorwärts gekommen. In Helmsheim hatten wir einen ausgezeichneten Stützpunkt und eine der ältesten Ortsgruppen in Baden überhaupt. Die Kreise Bruchsal und Bretten wurden später geteilt, und vom Jahre 1930 ab ging es auch hier langsam und sicher voran.

Im Kreis Rastatt haben wir in Baden-Baden und Rastatt langsam und stetig Fortschritte gemacht; dagegen war es sehr schwer, auf dem Lande und in den kleinen Städten im Murgtal Fuß zu fassen.

Die Kreise Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe sind von Anfang an sehr gut vorwärts gekommen. Im Kreis Mannheim wurden schon sehr früh in Schwetzingen und Reulshausen Ortsgruppen gegründet. Die Ortsgruppe Weinheim hat sich unter der zielbewußten Leitung von Walter Köhler bald ausgezeichnet entwickelt. Karlsruhe hatte sehr früh schon eine Anzahl guter Vorortgruppen; neben Dieboltsheim, dem Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung in Baden, sind vor allem Weingarten, Staffort, Sinkenheim, Gengenlein, Reureuth, Biankenloch und Grödingen zu nennen. In Durlach haben wir zwar schon von Anfang an eine Ortsgruppe gehabt, die sich aber unter ungeheurer schweren Umständen allmählich durchsetzen mußte. Ein Ereignis, das in ganz Deutschland einen ungeheuren Eindruck hinterließ und das bewies, daß der Nationalsozialismus hart

genug geworden war, um es mit jedem Gegner aufzunehmen, war

die Hölzschlacht

im Frühjahr 1929. Das gestern nachmittag im Süddeutschen Rundfunk aufgeführte und von einem der Beteiligten, dem jetzigen Presseschef Franz Moraller, verfaßte Hörspiel verleiht die Zuhörer in packender Weise in jene Zeit der politischen Hochspannung in Deutschland zurück, als jeder fühlte, daß die Dinge in Deutschland

unerbittlich zur letzten entscheidenden Auseinandersetzung

zwischen den Kräften des kommunistischen Unterganges und der deutschen Erhebung trieben. Karlsruhe wurde die erste deutsche Großstadt, in der die NSDAP die stärkste Partei war.

Die Reichstagswahl am 14. Sept. 1930

zeigte die Bewegung in Baden, wie in allen Teilen des Reiches auf der ganzen Linie

in machtvollem Vormarsch.

Sie rückten mit 226 655 Stimmen zur zweitstärksten Partei hinter dem Zentrum mit 351 734 Stimmen auf.

Anfänge der nationalsozialistischen Presse Badens.

Im Jahre 1927 gründete der Gauleiter Kob. Wagner mit so gut wie nichts den „Führer“ als Wochenzeitung. Trotz der unzulässigen Verbote und Verhaftungen und trotz Tadeln von Professoren, die der erste Schriftleiter Franz Moraller und der spätere Hauptgeschäftsführer Dr. Otto Wacker über sich ergehen lassen mußten, hat sich die Zeitung durchgesetzt und nahm nach Nebenwindung der Anfangsschwierigkeiten eine glänzende Entwicklung. Der „Führer“ war nach wenigen Jahren so fest gegründet, daß er aus eigener Kraft draußen im Lande weitere Zeitungen für die Bewegung ins Leben rufen konnte.

Die Partei war jetzt innerlich und äußerlich so stark, daß sie auf diese gerüstet in den

Endkampf

eintraten konnte. Ueberall im Lande begann es sich jetzt zu regen. Die Kreise wurden durch-

nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues.

Wir sind, so schloß Pa. Kramer die Unterredung, der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk am 12. November, wie das ganze Deutschland sich geschlossen hinter seinen Führer stellt, um vor der ganzen Welt die Willens-einheit von Führung und Volk in einer über-wältigenden Kundgebung zu bezeugen.



preiswerte Herrenwäsche
Engelhorn & Sturm
 0 5,4/7 • Am Strohmärkt

Rheinwasserstand

	10. 11. 33	11. 11. 33
Waldshut	—	—
Rheinfelden	208	212
Breisach	114	117
Kehl	253	254
Maxau	402	392
Mannheim	295	289
Caub	181	174
Köln	178	184

Neckarwasserstand

	10. 11. 33	11. 11. 33
Jagstfeld	45	41
Heilbronn	120	123
Plochingen	8	8
Diedesheim	55	54
Mannheim	258	261

Die ganze Welt

im neuen **SEIBT** ROLAND 33

DEM FORM-UND KLANGSCHÖNEN ALLWELLEN-EMPFÄNGER MIT KURZWELLENTTEIL

RM. 232.-
 EINSCHL. RÖHREN

„Giftgas statt Puddingpulver“

Eine Pariser Sumpflühe — Warm-Märchen im Telegrammstil — Blühende Emigranten-Phantastie

Da in Deutschland selbst die finsternen Gestalten, die sich in früheren Zeiten mit der Serienfabrikation von heftigen Zeitungsartikeln beschäftigten, ein ausreichendes Arbeitsfeld nicht mehr finden können, haben sie nunmehr ihre „Tätigkeit“ ins Ausland verlegt. Als Zentralfabrik für die internationale Schlammschlau kann mit geringen Abweichungen die französische Hauptstadt gelten. Man drückt freilich nicht nur in französischer, sondern auch in deutscher Sprache und gibt sich die größte Mühe, die deutschsprachige Auflage im Elfoh und in Lotzungen an den Mann zu bringen.

Der „Gegen-Angriff“

So erscheint in Paris ein Blatt „Der Gegen-Angriff“ mit dem Untertitel „Antifaschistische Wochenchrift“. Dieses Rotationszeugnis, das eine verhältnismäßig lächerlich geringe Auflage hat, bringt in seiner Nr. 12 einen Artikel auf der ersten Seite mit der bombastischen Schlagzeile: „Giftgas statt Puddingpulver“.

Wenn der Ton des Blattes überhaupt den Stempel der oberflächlichen Lächerlichkeit trägt, so sind für einen ernsthaften Menschen die Ausführungen und sensationell herausgehobenen „Enthüllungen“ unter dieser Schlagzeile ein einziger Witz, bei dessen Fertigstellung außer überflüssiger Bösartigkeit noch eine offensichtliche völlige Unkenntnis der Materie vorlag. Das Hauptthema des Blattes ist die „deutsche Aufrüstung“ und spricht von der EM und ES als der „neuen deutschen Wehrmacht“. Die ganze Sache erweckt den Eindruck, als hätten sich einige raffinierte Agitationsfanatiker nach Genuß eines gehörigen Quantums Cordial Medoc vor die deutsche Landkarte gesetzt und dort mit verbundenen Augen beliebig auf diverse Orte getippt, die dann von der Fiktion- und Emigrantenpresse zu Aufrüstungszentren erklärt werden. Jenseits ein Feld, Wald- und Wiesenaufrüstung hat um diese Orte herum keine Episoden erfinden, in denen Mittelpunkt mysteriöse Regulierungen von Munitionslagerschuppen stehen. Das ganze fand im „Gegen-Angriff“ in konzentrierter Form seinen Niederschlag.

Ein Sortiment von Hirngespinnsten

Man muß schon sagen, daß diese Geratewohlgehornten sich schon längere Mitarbeiter suchen müssen, um ihren geistigen Erzeugnissen den Stempel der Glaubwürdigkeit aufzudrücken. Früher konnten sie es besser; früher, als ihnen noch der ganze Staatsapparat eines hilflosen Systems zur beliebigen Verfügung stand. Jetzt aber ist der Resonanzboden dieser politischen Figuren sehr klein geworden und die

Schrumpfung ihrer geistigen Qualitäten hat mit den technischen Möglichkeiten total Schritt gehalten.

Wir erinnern uns noch alle des Subelbastes „Warm“. In diesem Jargon etwa ist der Artikel gehalten. Im Telegrammstil wird ein ganzes Sortiment von Warmmärchen gereicht. Beliebig werden lapidare Behauptungen aneinandergereiht, die für den Kenner der Dinge sofort als Hirngespinnste erkennbar sind.

„Deffers Giftgas“

Am abertausenden aber unter all den abertausenden Dingen wirkt der Absatz, auf den die Ueberschrift Bezug nimmt. Es wird in ihm behauptet, daß die Firma Deffer, die bisher nur durch Puddingpulver weltberühmt geworden war, in einem ihrer Werke ausschließlich Giftgase herstellt. Man kommt dabei übrigens auf den Gedanken, daß diese Behauptungen ledig-

lich in der agitatorischen Verwendbarkeit der auf sie bezugnehmenden Ueberschrift ihren Ursprung hat. Auf eine fastige Bombe mehr oder weniger kommt es ja gar nicht an. Und wenn so ein glücklicher Sensationsfabrikant nun einmal auf die sinntriefende und magnetische Parole „Giftgas statt Puddingpulver“ kam — was bedeutet es dann schon, wenn man um dieses Schlagwort herum dann auch die dazugehörige Geschichte zusammenleimt. Wahrheit, Glaubwürdigkeit, Unterlagen — all das sind Dinge, die besserer Objekte würdig erscheinen. Man setzt sich großzügig über sie hinweg.

Uns kommt dies alles nur zustatten. Je mehr, je deutlicher und krasser die Lüge aus jeder dieser Zeilen springt, je konträrer sie ist der erzielten Wirkung. Und kann es nicht sein. So wie wir früher in den Fragen der Innenpolitik aus der Richtigkeit gegnerischer Agitation geistiges Kapital schlugen, so ist es auch jetzt. Nur der Paulboden wurde erweitert.

Der Wohltäter aller Meiers

„300 000 Dollar zu erben“ — 130 Betrogene — Das Ende eines geriffenen Hochstaplers

Der Hochstapler Berthold Wiesenhal zählt sicherlich zu den meistgeschicktesten Persönlichkeiten Europas. Aus Deutschland, den Nordstaaten, Holland usw. liegen bei den polnischen Gerichtsböden Anklagen vor, die brennendes Interesse für die Tätigkeit des Herrn Wiesenhal bezeugen. In allen diesen Ländern gibt es Duzende von Geschädigten, die sich in ihrer Ungläubigkeit von dem geriffenen Schwindler hinteres Licht führen lassen.

Wiesenhal hatte sich folgende „Arbeitsmethode“ zurechtgelegt. Er pflegte in großen Tageszeitungen verschiedener Länder eine Anzeige zu veröffentlichen, in der es hieß, daß der Farmer Georg Meier in Südamerika gestorben sei und ein Vermögen von 300 000 Dollar hinterlassen habe. In sich Angehörige und Verwandte nicht feststellen ließen, würden Personen, die sich erdberechtigt glaubten, aufgesucht, ihre Ansprüche bei dem gerade in Europa weilenden Vertreter des Verstorbenen anzumelden.

Der Vertreter aus Südamerika war natürlich niemand anderer, als der Hochstapler Berthold Wiesenhal. Unfähige Personen, die den Namen des angeblichen Erbschafters trugen — es handelte sich je nach Bedarf um einen Herrn Meier, Müller, Hoffmann, Petersen usw. — fanden sich bei Wiesenhal ein, der mit größter Bereitwilligkeit ihre Erklärungen entgegennahm. Allerdings mußten sie die „Gerichtskosten“ im Vorhinein erlegen und Herr Wiesenhal war so freundlich, diese gleich in Empfang zu nehmen.

Viele Hunderte von Erbschaftskandidaten wur-

den auf diese Weise um namhafte Beträge geprellt. Ihre Gesamtzahl läßt sich nicht annähernd feststellen. In Polen allein mußten etwa 130 Hoffmanns daran glauben, in Deutschland eine Anzahl von Meiers, Müllers usw. Aus dem samischen Erbschaftsvertrag der Boden unter den Fäden zu heil genossen war, verlegte er das Feld seiner Tätigkeit gen Osten, nach Polen, hatte aber das Feld, sehr endlich ertrotzt zu werden. Nun hat er sich vor dem Krakauer Straßengericht zu verantworten.

Es ist tatsächlich ein Mann namens Georg Hoffmann in Amerika gestorben, erklärte er in der Verhandlung. Was kann ich dafür, daß es so viele Hoffmanns gibt. Sie haben mir ja das Geld geradezu aufgedrängt.

Das Gericht war allerdings anderer Meinung und verurteilte Wiesenhal zu fünf Jahren schweren Kerker. Sein Kesselpogramm ist für die kommenden Jahre bereits festgelegt, denn er wird nach der Verbüßung dieser Strafe noch mit einer Reihe von europäischen Gefängnissen Bekanntheit machen müssen.

Verständlich

Unteroffizier: „Klauber, Sie beziehen heute den wichtigsten Posten vor dem Pulverturm. Wenn das Magazin plötzlich zu brennen beginnt, was würden Sie da für Schritte tun?“
Klauber: „Möglichst lange, Herr Unteroffizier!“

Massenherstellung — in der Vergangenheit

Die Herstellung gewisser Erzeugnisse in Massen ist durchaus keine Errungenschaft der Neu-

zeit. Schon bei alten Kulturen ist sie zu finden, und ein amerikanischer Archäologe berichtet über seine Erfahrungen auf diesem Gebiete, die er von einer Expedition zu den Ruinen von Teotihuacan, das einstmal von den Azteken bewohnt wurde, mitgebracht hat. Eines der schönsten Bauwerke, den Tempel zu Uxmal, hat der Forscher genau gemessen, und erzählt davon: „Die Steine, die bei diesem großen Werke benutzt wurden, sind nach einer ganz bestimmten Standardgröße geschnitten und gemeißelt; sie wurden augenscheinlich von dem Bauunternehmer bei den Steinfabriken in großen Mengen in Auftrag gegeben und bereits ganz fertig zugerichtet abgeliefert. Wie diese riesigen Blöcke durch die Urwälder befördert wurden, ist allerdings unbekannt, denn die Mayas hatten keine Stahl- oder Eisenwerkzeuge, ja, sie bedienten sich noch nicht einmal des Rades zur Fortbewegung von Dingen oder Menschen. Vielleicht wurden die Steine auf Schlitten gezogen.“

Ein „appetitliches“ Fest

Seit einigen Jahren wird in Birma wieder, wie vor Jahrhunderten, ein festliches Fest gefeiert: Der Tag des guten Appetits. Bunste Festzüge und frohliche Menschen, durch Blumenketten aneinander gebunden, ziehen durch die Stadt und lassen überall wieder auf-erleben, die alle den guten Appetit zum Inhalt haben und manchmal auch auf sein Verkommen hinweisen.

„Alfemose“ Käferart

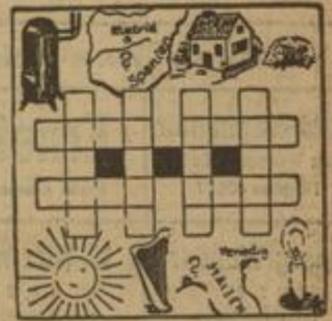
Eine sehr eigenartige Käferart ist in den Wäldern der Great Smoky Mountains, zwischen Tennessee und Nordcarolina, gefunden worden. Diese Tiere besitzen zwar Atmungsorgane, aber sie gebrauchen sie nur einmal in ihrem kurzen Leben, das drei Monate währt. Sie leben unter Wasser, brüten in diesem Lebensstadium, und wenn sie sich entwässern haben, heigen sie an die Oberfläche. Darauf folgt das größte Ereignis ihres Daseins: ein kurzer Rundflug über ihr Gewässer. Dann verlassen sie sich wieder dem Wasser an und verbleiben es nie wieder. Das Seltsame an dieser Lebensweise ist die Tatsache, daß die Unterwasserläufer, die zu einer letzten Insektengruppe gehören, von denen bisher nur 50 verschiedene Arten bekannt sind, feinerlei organische Einrichtungen besitzen, die ihnen das flüchtige Leben im Wasser ermöglichen. Kiemen oder ähnliche Organe sind bei ihnen nicht vorhanden. Nur unter den Fliegeln ist ein kleiner Luftvorrat, aber es ist nicht doch recht geringfügig, daß diese winzige Luftmenge genügen soll, um ihnen ein dreimonatiges Unterwasserleben zu gewähren. Die Wissenschaftler können sich diese seltsame Erscheinung nur dadurch erklären, daß diese Käfer vielleicht nur eine unheimliche Wende Sauerstoff für ihr Dasein benötigen, die sie wahrscheinlich unter Wasser finden.

Ueber die Familie

In einer Welt, in welcher alles schwankt, doch es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd; der Herd aber ist kein lester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz, und zwar das Herz einer Frau.

Illustriertes Kreuzwort-Rästel

Die in die waagerechten und senkrechten Felder einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.



Silberrästel

Aus folgenden 45 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben.

- a — bach — der — der — di — dach — di — di — ding — e — e — er — eg — fa — ff — gat — gel — ha — i — kra — lieb — mont — na — mal — no — ne — ni — non — nu — od — rad — ral — rall — re — rei — ri — ru — schiach — see — sit — ter — u — um — u — way — y = i

1. Pflüchlich eintretende Abschöpfung von Kunstzeiden; 2. Die Länder jenseits der Meere; 3. Der erste deutsche Roman im 11. Jahrh. in lat. Schrift; 4. Goethes Dramenheld; 5. Rauschgift; 6. Ital. Räuberhauptmann; 7. Sprengstoff; 8. Europ. Grenzgebirge; 9. Kollerfrau; 10. Aletürme auf gotischen Bauten; 11. Habsche Zeichen von Verlebensinstituten; 12. Enallische Eisenbahn; 13. Friedensgöttin; 14. Chem. Element, sehr seltene Erde; 15. Götin der Jagd; 16. Stadt am Radar; 17. Sühligkeit.

Lösungen der Rästel aus Nr. 289

Kreuzwort-Rästel: Waagrecht und senkrecht: 1. Grana; 2. Rheinland; 3. Reid; 4. Kaba; 5. Rio-Aleg; 6. Land; 7. Enacrling; 8. Oeder; 9. Juge; 10. Ober; 11. Sela; 12. Emix; 13. Argo.

Badisches Schach

Problem Nr. 17.

Urdruck
Kontrollausgabe: Kz 7, Das, Lf 6, Sb 6, ds, Ba 2, Ke 6, Del, Tfl, L 47, Sb 8, Dbs, 66, 14, 15, 26.
Matt in drei Zügen.

Lösungen der Schachaufgaben aus unseren letzten Nummern:

Nr. 8. Der D e1 — c 3! Nr. 9. Der 1. D g1 — a 1! Nr. 10. Der 1. T b 4 — b 8! Nr. 11. Der 1. D g 7 — b 2! Nr. 12. Der 1. g 5 — g 6! Nebenlösung durch D a 3 + usw. 1. S g 6 springt auf T c 8 +. Nr. 13. Der 1. D d 1 — d 5! Nr. 14. Der 1. T f 4 — e 4! Der Turm muß nach e 4, um zu verhindern, daß nach 13 — g 2 Schwarz eine Dame auf g 1 unter Schach bekommt. Auf 1. T f 7? kommt natürlich K z 4!

RS-Schachgemeinschaft Heidenheim
Bei dem Wettkampf um die Kreismeisterschaft zwischen Turm-Rannheim und Heidenheim, 2. Klasse, verlor Heidenheim 4 ½ : 5.

Schachspiel im Dienst der Nation
Der Großdeutsche Schachbund, welcher sämtliche in Deutschland bestehende Vereine umfaßt,

Turm-Rannheim mußte sich in Heidenheim mit 5 ½ : 4 ½ einen hartnäckigen Sieg erkämpfen. Das Resultat könnte auch umgekehrt sein, da ein Spieler von Heidenheim im Endspiel Dame gegen Turm die Partie noch verlor!

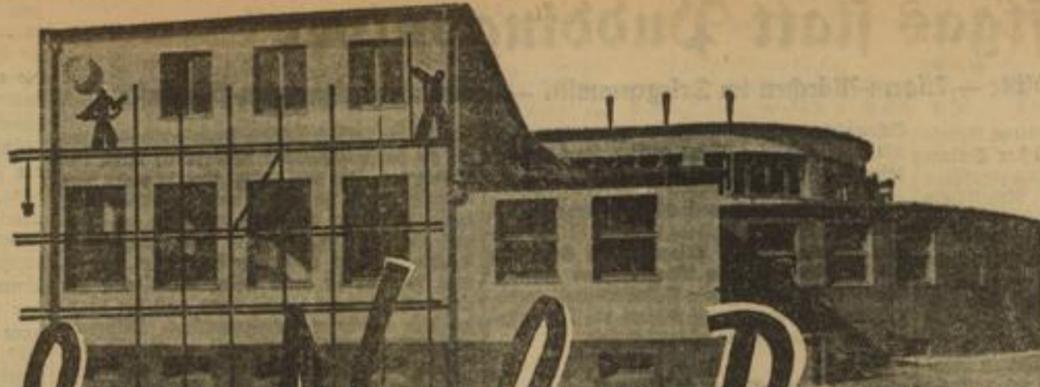
Der Tabellenstand der A-Klasse ist nun folgender: 1. Rannheimer Schachklub 20 Pkt.; 2. Waldhof 20 Pkt.; 3. Heidenheim 18 ½ Pkt.; 4. Redarau 14 Pkt.; 5. Turm-Rannheim 6 ½ Pkt.; 6. Käfer 6 Pkt.

Im Landbezirk mußte Reich in Rheinau-Pfingsberg am Sonntag, 29. Okt. 1933 eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Das Resultat 9:1 für Pfingsberg besagt alles. Am 1. Brett gewinnt Sotta, Pfingsberg — Weiß, Reich, wobei Reich, W. gegen Wenschel, Pfingsberg, als einziger Sieger von Reich gewinnt. Am Sonntag, den 5. November, war Pfingsberg in Hohenheim und konnte auch dort wieder reichlich hoch mit 8:2 gewinnen. Allerdings hat dieses Resultat für Pfingsberg einen Haken, da Sotta als einziger gegen Leblücher, Hohenheim, verlor. Der Tabellenstand des Landbezirks erfolgt bei dem nächsten Bericht.

Werbewache des RS-Schachklub Waldhof.
Durch die Wahlumgebung mußte leider das vorgesehene Problem- und Witzturnier am Dienstag, den 31. Oktober, ausfallen. Durch verschiedene Werbepunkte, welche in sinnemäher Ausführung durch den Schachwart Pa. Kulmich angefertigt wurden, hatte man auf die Werbepunktstellung hingewiesen. Am Freitag, den 3. November, hatte das Simultanspiel einen guten Besuch aufzuweisen, wobei sich der Rang an Schachretirern sehr bemerkbar machte. Es konnte deshalb nur an 22 Brettern gespielt werden, und die übrigen Anwesenden waren als Nebenbeige beteiligt. Nach einer kurzen Begrüßung konnte um 8 Uhr Herr W. Lauterbach vom Rannheimer Schachklub mit der Simultandarbereitung beginnen. Unter den Teilnehmern sah man auch zwei Lehrer der hiesigen Volkshochschule Waldhof-Luzenberg, die ja auch in den in letzter Zeit eingerichteten Schachkursen aktiv tätig sind. Die Simultandarstellung war wieder ein voller Erfolg für Herrn Lauterbach, der nach fünfeinhalb Stunden Spielzeit folgendes Resultat erzielte: 18 Spiele gewonnen, 2 verloren und 2 remis. Die Gewinner waren Widelhaupt und Denk, remis erzielten Schürz und Jellejnski, sämtlich vom RS-Schachklub Waldhof.

Trotz der etwas ungünstigen Zeit konnten einige Neuaufnahmen gemacht werden. Anmeldungen können jederzeit am Spielabend (Freitag) im Kasino Dopy & Reuther, erfolgen.
K. H.

Stoffe
Nach
N 3, 10
Wahl
Kontroll
Ausgabe
Frei
Tage
vormittag
Familien
Rhein
dem Pfingst
Anmeldungen
Ausgabe und
A und B von
bis 13.30 Uhr
Gruppe A u. B
mitbringen
Anmeldungen



Umbau - Neubau - Reparatur

Architekten

Baut mit den Mitgliedern vom
Bund Deutscher Architekten B.D.A.
Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure K.D.A.I.

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim-Waldhof

Waldfrieden 14 — Telefon 59307
 Ein- und Mehrfamilienhäuser, Kleinvillen, Umbauarbeiten, Verbindl. Veranschlagung

Baugeschäfte

Otto Kaiser U 8, 8 Telephon 26774	F. & A. Ludwig G. m. b. H. Holzstraße 4-8 Telephon 3221518	L. Hanbuch & Söhne Sophienstraße 6 Telephon 40941
Heinrich Schumacher Heck-, Tief-, Eisenbetonbau L 19, 1 Telephon 27035	Franz Mündel Schimperstraße 20 Telephon 51080	F. Anton Noll G. m. b. H. Rheingoldstraße 4 Telephon 48515
P.K. Geyer GmbH. Augusta-Anlage 14 Telephon 41398 und 48514	Peter Schmitt Karl-Ludwig-Straße 14 Telephon 42083	Franz Sieber Angelstraße 8 Telephon 48370

Elektr. Installation und Radio

Heinrich Grub Chamissostraße 3 Telephon 51240	Christian Feit T 6, 39 Telephon 22497	Hans Schmeicher, Ing. Emil-Heckel-Straße 3 Telephon 20861
Peter Keimp Lange Rötterstr. 50 Telephon 51281	Otto Kaiser Windeckstraße 7 Telephon 31933	Robert Bollet S 4, 5 Telephon 23024

Gas- und Wasser-Installation, Spenglerei

Frank & Schandin Prinz-Wilhelmsstraße 10 Telephon 42837	Ernst Luginsland Große Ausstellung M 4, 12 Telephon 28722	
Georg Wunder H 7, 29 Telephon 22912	M. Ritz Wwe. U 4, 9 Telephon 31843	G. Aubel & Sohn Qu 5, 10 Tel. 20063

Stipser- und Stukkateure, Gerüstebau

Gg. Meerstetter Postalezzistraße 3 Telephon 50575	August Roth Inhaber: Edmund Roth Jungbuschstraße 20 Telephon 22560	Bingert & Co. GmbH. Tattersallstraße 32 Telephon 40763
--	--	---

Steinmetzgeschäfte

Jos. Krebs Kunstatenfabrik Tel 40355 Friedrichsfelder Straße 38	August Köstner & Sohn Suchowstraße 8 Telephon 42767	A. Krug U 6, 22
--	--	---------------------------

Schlosserei - Eisenkonstruktion

Franz Schwander jr. R 4, 2 Telephon 33380	Gebrüder Knauer Fradelystraße 8 Telephon 52273	
--	--	--

Baustoffe - Wand- und Bodenbeläge

Aug. Renschler Schimperstr. 30-42 Telephon 51987 83	Jos. Krebs GmbH. Friedrichsfelder Straße 38 Telephon 40355	Benedikt Herrwerth Bü. o und Lager Käfertal — Rebenstraße 5 Telephon 52941
Hans Müller Neckarvorlandstraße 43-43 Telephon 26818, 21037	Suberit-Fabrik AG. Preußerk-Flußboden-Belag direkt bezogbar M'heim-Rheinau, Tel. 48981	„FAFUMA“ Fabrik tegumentar Fußböden verl. Jungbuschstraße 48 Steinholzfußböden aller Art Wasserdichte Isolierungen

Maler

Anstrich wichtig

doch nur der Maler machts richtig

Maler-Zwangs-Innung Mannheim J 7, 10

Telephon 21525

Farben

Johannes Meckler G. m. b. H. H 2, 4	Gumplast-Farben sind die besten! Hermann Günther Telephon 50313	Jean Belz Mannheim-Käfertal Mannheimer Straße 8
--	--	--

Holzhandlungen

Karl Schell Lager Bunsenstr. 14, beim Elektrizitäts-Werk Haltest. Linie 5, Tel. 50217	Heinrich Mohr Amerikanerstraße 20 Telephon 41202	J. L. Notti & Co. Neckarvorlandstraße 3 Telephon 30985
---	---	---

Rolläden - Jalousien

Stieren & Hermann Rolläden- und Jalousiefabrik Augertonstraße 82 Telephon 41002	Friedrich Müller Rolläden- und Jalousiefabrik Frühlingsstraße 20 Telephon 51768	Peter Schaller Rolläden- und Jalousiefabrikation Große Wallstadtstraße 61 Telephon 43269
---	---	--

Tapetenhandlungen

H. Engelhard Nachf. H 3, 10 Telephon 23830	Hermann Bauer P 7, 21 Telephon 20948	von Derblin GmbH. C 1, gegenüber Kaufhaus Telephon 21097
Carl Götz D 1, 13, Kunststraße Telefon 27367	Pg. Wilh. Haßlinger D 4, 6 Telephon 31278	Werner Twele E 2, 1 Telephon 32913

Straßenbau

August Buchholz Lenastraße 31 Telephon 50822	H. & J. Ludwig GmbH. Telephon 52595 Asphalt-, Zement-, Platten-Arbeit en	Friedrich Stark S 2, 17 Telephon 22902
---	--	---

Mittelstand

arbeitet mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft
Mannheimer Gewerbebank e. F. m. b. H., C 4, 9b
 Telephon 24451 — 52



Jahrgang
 Die G
 Erzählt
 Endlich
 Die allge
 Braunsch
 Geismar
 war stets
 Weiden
 minder
 Loden
 meinem
 in den Re
 Holle geb
 gen zusam
 weil man
 braucht, ab
 zur Kais
 auf dem
 auf dem
 harrte, ab
 wurde im
 peinlichen
 Urteil ges
 Dem Re
 gerade als
 Fährlein
 Das Volk
 zurück. D
 führer gin
 der Lasko
 Er sei geb
 gubringen.
 Da muß
 Roben noch
 ten lange.
 plöblich au
 trat, und h
 halb die f
 Kellern m
 rig auf die
 Sturm los
 zur Stadt
 hatten ber
 und Senfe
 Unruhe, al
 stimmig di
 lehnt habe
 eigenen frei
 Die herz
 Bereits in
 pochte es an
 die Reiter,
 sache verur
 Braunschwe
 liche Reber
 halten. So
 Wiederum
 der Entsch

5
 E
 Kauft zu
 Die Verh
 Ich; aber
 Hörerraum
 „oberen Z
 eben von j
 Wenn man
 hören, legt
 die Verpfli
 richtsfaß
 bei einer V
 Das war
 men und fo
 sie hatten
 — ein neue
 Lebenswert
 Räumen der
 Spielhauses
 Drei Gru
 tums zu un
 an der Wan
 ses Saales,
 sich sozusag
 pläge an die
 hier sah eine
 lebhaft, auf
 die Kollegen
 die sich für
 alle anderen
 mierenpubli
 Staatsam
 Feind aller
 neun Uhr
 Eignungsfa

Der Würfler von Hofgeismar

Die Geschichte einer Fehde

Erzählt von August Straub, Neuenhain.

Endlich hatten sie den Pferdebied gefaßt. Die allgemeine Vermutung, daß es ein Braunschweigischer sei, bestätigte sich. Zu Geismar zog man gute Pferde. Die Trauer war sehr groß, wenn eine Koppel von den Weiden abhanden kam, und der Stolz nicht minder gekränkt. Jetzt überbot das Prob-Loden fast noch den Schmerz. Unter allgemeinem Jubel brachten die Schützen den Dieb in den Kerker. Der Zimmerer begann, vom Volke gedrängt, auf eigene Faust einen Galgen zusammenzuschlagen, denn der alte war, weil man ihn unausdenkliche Zeiten nicht gebraucht, abgefaul. Die Schöffen richteten sich zur Ratssitzung her. Umständlich tagte sie auf dem Stadthaus. Und während die Menge auf dem Marktplatz dem Ausgang entgegenharrte, ab und zu einmal dazwischenbrüllte, wurde im feierlichen Saal nach der hochnotpeinlichen Hals- und Gerichtsordnung das Urteil gesprochen.

Dem Recht war Genüge getan. Da brauste, gerade als man auseinandergehen wollte, ein Fähnlein braunschweigischer Reiter heran. Das Volk auf dem Markte wich ein wenig zurück. Die Reiter sahen ab, und ihr Anführer ging, einen großmächtigen Brief aus der Tasche ziehend, die Ratstreppe hinauf. Er sei gehalten, die Antwort des Rates mitzubringen.

Da mußten denn die Väter der Stadt ihre Kloben noch einmal anziehen. Und sie ratschlagten lange. Doch als einer aus der Menge plötzlich auf die unterste Stufe der Freitreppe trat, und halb argwöhnend, halb wissend, weshalb die fremden Reiter gekommen und die Kellern noch einmal so lange berieten, feurig auf die Mitbürger einredete, da brach der Sturm los. Weinade hätte man die Reifigen zur Stadt hinausgetrieben. Hitzige Gemüter hatten bereits Steine ergriffen oder Flegel und Sensen geholt. Erst dann legte sich die Unruhe, als laut wurde, daß der Rat einstimmig die Auslieferung des Diebes abgelehnt habe, weil er auf seinem Recht der eigenen freien Gerichtsbarkeit bestünde.

Die herzogliche Antwort blieb nicht aus. Bereits in der Frühe des nächsten Morgens pochte es an dem eichenen Stadttor. Man ließ die Reiter, die nämlich, bloß um das Dreifache vermehrt, ein. Der zweite Brief aus Braunschweig war, die letzte freundschaftliche Redewendung weglassend, gebieterisch gehalten. Sogar mit Gewalt ward gedroht.

Wiederum redete man lange im Rat. Aber der Entschluß konnte nicht ausbleiben. Die

Geismarer lehnten das Ansuchen mit nicht weniger scharfen Worten ab. Die Fehde schien unvermeidlich. Also verriegelten sie die Tore gut, als die Reiter hinaus waren. Wägen in das Hofen und Rennen der Bürger, das Rülsten der Männer zum Kampfe und die Aufgereiztheit der Weiber aber ließ die Nachricht, daß die Botenreiter, verstärkt von armen Lagernden, bereits die Kühe und Schweine und alles Vieh, was mit dem Hirten hinausgeht, weggeführt und dem Hirtenbuben eine Hand zerschlagen hatten.

Zwei Tage danach erschienen die Braunschweiger mit großem Heerhaufen vor der Stadt und schossen scharf. Die Bürger standen auf der Mauer und in den Mauertürmen und erwiderten das Feuer. Aber daß die Feinde alles junge Getreide abmähten und den Pferden vorwarfen und in aller übrigen Frucht mutwillig wütheten, konnten die Verteidiger nicht hindern. Also verging der Sommer. Ranz ein Bürger,

der drei Kühe sein eigen gezählt, mußte die letzte aus dem Stall schlachten, um die Wehrmänner zu ernähren. Und bald kochten die Hausfrauen bloß noch Wasseruppe mit ein wenig Fett und trockenen Klößen darin.

Aber auch außen war die Nahrung knapp und lappig. Also daß der Herzog selber kam und zur gewaltsamen Erstürmung der Stadt anführte. Doch der Angriff brach sich an den Mauern und Türmen und den Augen der Stadtschützen. So hätten sie den ganzen Winter und möglicherweise noch ein weiteres Jahr vor Geismar liegen können und die tapfere Stadt doch nicht genommen.

Da erschien eines Morgens, es war einer der schönen Tage des Herbstes, ein Herold vor der Mauer mit weißer Fahne und einem herzoglichen Schreiben. Der Stadthauptmann ließ ihn ein, der Vorlicht nicht entzündend, führte ihn vor den Bürgermeister. Und der las.

Zuerst bließ es von unnötigem Stutbergelien

und atnachbarlicher Freundschaft im friedwolkenden deutschen Land. Dann kam aber ein merkwürdiger Vorschlag: Man wolle um den Ausgang des Krieges würfeln. Obsege der Würfler des Herzogs, so sei ihm der Sieg, obsege der Würfler der Stadt, so wäre der Sieg bei ihr.

In der Tat ein merkwürdiger Vorschlag. Der Bürgermeister las. Die Räte lasen. Ratsbeschlüssen. Aber der Güte des Einschlusses konnten sie nicht widersprechen. Also verfaßten sie ein ebenso freundlich gehaltenes Antwortschreiben, in welchem sie zusagten und um nähere Beratung zusammenzukommen anrieten.

Das wurde dann auch bald getan. Die Herzoglichen hofften natürlich schwer auf den Sieg. Denn sie hatten in alle den Kriegsjahren schon mit Würfelwerfen im Zeit der Langeweile vertrieben und gar manchen Geschelten dieser Kunst unter sich.

In der Stadt hingegen war man, als die Verhandlung endgültig war, in großen Räten um die Wahl des Unterwärters. Ding doch der Sieg, um den man so schwere Opfer gebracht, das widerzuerlangende Eigentum so vieler Bürger und endlich die Ehre der ganzen Stadt von der Hand und dem Wurf des Einen ab.

Endlich trat einer vor, erbot sich zu dem schicksalvollen Gang und bat um das Vertrauen der vielen anderen. Zuspruch und Ablehnung wogten hin und her. Die einen bielten ihn für nicht geschickt genug, die andern für vermessend. Endlich aber übertrug der Rat ihm das Amt, vermutlich weil kein zweiter geneigt, das Glück und Unglück der Stadt in die eine eigene Hand zu nehmen und schließlich auch kein Geschickterer unter ihnen war.

In der Turmskude auf der unteren Mauer mit dem Blick nach dem nahen Adelsbaldewald traf man zusammen. Mitten der eichene Tisch, auf der einen Seiten standen der herzogliche Hauptmann, der Unterwärtler und einige reifige Begleiter. Auf der andern der Bürgermeister samt Rat und dem Stadthauptmann.

Woh die Würfler lagen. Der braunschweigische hatte den Borang, von ihm war der Vorschlag ausgegangen.

Er rollte die Würfel im ledernen Becher. Stülpte um Stedschn Augen. Die Braunschweigischen frohlockten verholden.

Jetzt nahm der Städler den Becher, warf einen der Steine nach dem andern gedankenvoll hinein. Schüttelte durcheinander und stülpte um.

Lange ließ er den Becher auf den gefallenen Steinen ruhen. Aller Augen starrten auf den schicksalsschweren Riek des Tisches. Dannhub er auf. Ein unbeschreiblicher Jubel der Städler: Kätyehn.

Geduat und beschämt schoben die Braunschweigischen ab. Der Herzog hielt den Verspruch: Ein abfger Mann ein Wort. So zog er seine Kruppen zurück, ehe der Winter kam.

Die Hofgeismarer aber haben den Pferdebied am nämlichen Tage noch gefenft.

Der Ehrentag der Kämpfer von 1923 in München



Der Festakt vor der Feldherrnhalle, dem Ziel des historischen Marsches vom 9. November 1923. Unter Bild zeigt die aufmarschierenden Standarten.

5. Februar
7 Uhr abends
Kriminalroman von Paul Glemos

Erstes Kapitel

„Bahrhaftig“, konstatierte er mit einem grimmi gen Lächeln, ein Lächeln der Verachtung, wie es ein ausgezeichneter Jurist für ein urteilsloses sensationslüsternes Publikum immer bereit hat, „wenn die Justizverwaltung den Prozeß durch Presse und Radio möglichst bekanntgemacht hätte, der Saal könnte nicht überfüllt sein.“

Als ob er das Publikum mit Verachtung strafen wollte, schlug er die Akten auf und blätterte angelegentlich darin. Aber weil er nichts Bestimmtes suchte, gelang es ihm nicht, über die Zuhörer hinwegzusehen. Es war da etwas, was seinen Blick immer wieder von den Notizen ablenkte; irgendeine geheimnisvolle Kraft stimmte sich gegen den Versuch zur Arbeit. Habe ich Kampensieber?, fragte sich Seiden. Ich amliere heute doch nicht zum ersten Male! Es ist doch wirklich kein besonders schwieriger Fall, den ich zu vertreten habe.

Und doch konnte er nicht arbeiten. Unruhe ist anstehend; die Unruhe des Publikums übertrug sich auch auf ihn. Noch nie hatte er so deutlich gefühlt wie heute, daß sich aller Augen auf ihn, als den Vertreter der Anklage, richteten.

Und zu dieser Unruhe und Unsicherheit gesellte sich plötzlich das Bewußtsein, beobachtet zu werden. Deutlich fühlte er, daß ein Augenpaar ihn fest, fast hunnisch anstarrte.

Dieses Augenpaar gehörte einer jungen, fast übertrieben einfach gekleideten Dame an, die in der vordersten Reihe des Zuhörerraums saß. Trotz der Entfernung sah Seiden deutlich ein schmales, rissiges Gesicht mit dünnen Lippen und großen, von langen Wimpern überhöhten Augen. Irgendwo, das wußte er, hatte er dieses Gesicht, das ihn mit so harter Verfunkenheit fixierte, schon erblickt. Irgendwo! Aber er erinnerte sich nicht, wo es gewesen sein konnte. Er wußte, daß diese Dame keine persönliche Bekannte war; seine persönlichen Bekannten waren überhaupt dünn gelat.

Eine Schauspielerin, die er vom öffentlichen Auftreten kannte? Unwahrscheinlich; sie würde auffälliger gekleidet gewesen sein, sich wohl auch nicht von ihren Kollegen isoliert haben.

Ihm kam die Idee, daß er die Bekanntheit dieser Dame vielleicht auf amilichem Wege ge-

macht hatte. War sie am Ende schon auf der Anklagebank gewesen? Konnte er ihr Bildnis aus dem Verbrechenalbum oder dem Polizeiführungsbuch? Bedeutete die Starrheit ihres Blicks Haß und Rachsucht?

Vielleicht hätte Doktor Seiden noch in diesem Augenblick die Rehnlichkeit dieser Dame mit Regierungsrat Kamnont festgestellt, wenn er nicht plötzlich abgelenkt worden wäre. Am Prefsstisch tauchten nämlich zwei Männer auf, deren Erscheinen dem Staatsanwalt einen Laut des Staunens entlockte.

Kann! dachte sich Seiden, der Hammer und der Korzleher sind hier? Was tun die beiden hier? Oder hat am Ende sogar die hohe Polizei eine kleine Schwäche für die böse Junge einer Schauspielerin?

Wer die Geschichte des Hochstaplerpaares Gregor Wilm und Rieze Müller-Rothe kennt, weiß, daß es lediglich das Verdienst des Korzleher und des Hammers war, wenn das saubere Paar endlich entlarvt und dingfest gemacht wurde. Der weiß auch, daß die Namen Korzleher und Hammer keine bürgerlichen Namen sind, sondern die Namen Doktor Paul Carsten und Ernst Gamblicher nur bei Eingeweihten reschen. Der weiß endlich, daß Doktor Carsten und Gamblicher zwei angesehene, miteinander auf Gebeiß und Verderben zusammenarbeitende Polizeikommissare der Landes-kriminalpolizei waren.

Welchem Umstand sie ihre komischen Spitznamen verdankten? Das ist eine lange Geschichte. Sie hing letzten Endes mit Hans Griefinger zusammen: Als Hans Griefinger einst auf Veranlassung der beiden Kommissare festgenommen wurde, schüttete er dem Schuymann, der ihn zum Wachtlokal führte, sein Herz aus und prägte folgende historisch gewordene Kritik: „Der lange Paul“ — gemeint war Doktor Carsten — „ist besonders gefährlich. Wenn er irgendwo heute wittert, läßt er sie nicht los. Immer und immer bohrt er, ganz geräuschlos, bis es auf einmal einen Knall gibt; dann ist der Korz gesprungen, und der lange Paul hat gewonnen. Der echte Korzleher, der Paul; jedes Problem ist so eine Art Sekt, der ausgeflossen werden muß. Und der dicke Ernst“ — diese Charakteristik betraf den Kommissar Gamblicher — „ist mir nicht viel lieber. Bohren tut er nicht so viel wie sein Kollege; aber zugreifen tut er. Und wenn er irgendwo einen Sekt wittert und der Wstropfen will nicht springen — bums, nimmt er einen Hammer, schlägt der Flasche den Hals an und trinkt zu; zutrinken versteht er.“

Man wird verstehen, daß Staatsanwalt Seiden über den Besuch dieser seltenen Gäste er-

staunt war. Die Gelegenheit, sie nach dem Grund ihres Erscheinens zu fragen, entging ihm, denn es schlug eben neun Uhr. Pünktlich betrat Präsident Schuring den Sitzungssaal.

„Wo ist denn die Angeklagte und ihr Verteidiger?“ war die erste Frage des Vorhrenden.

„Rechtsanwalt Jsenbell ist vorhin ans Telefon gerufen worden. Die Angeklagte habe ich überhaupt noch nicht gesehen“, erwiderte der Justizwachtmeister.

Es wollte allen Anwesenden scheinen, als sei das Ausbleiben der Angeklagten kein zufälliges. Ein Rausen der Spannung ging durch den Saal. Seiden hob rasch den Kopf. Er wollte sagen, daß er Haftbefehl gegen Viola Andersen beantrage; aber er kam nicht dazu, denn gerade erschien Rechtsanwält Jsenbell in der Tür.

„Ich bitte um Verzeihung“, nahm Jsenbell ohne Höflichkeit das Wort. „Die Angeklagte kann noch nicht hier sein. Ich bin eben telefonisch verständigt worden, daß sie in A... Stadt heute morgen infolge Lokomotivdefekts den Anschluß nicht mehr erreicht hat. Sie hat sich ein Auto genommen und hofft bis zehn Uhr dreißig Minuten hier zu sein.“

„Welche Garantie haben wir dafür“, wandte Seiden ein, „daß Fräulein Andersen sich wirklich auf dem Wege hierher befindet? Kann sie es nicht vorgezogen haben, das Weite zu suchen?“

Jsenbell entgegnete läch: „Sie hat die Verhandlung nicht zu fürchten. Im übrigen sieht es Ihnen ja frei, bei der Wohnstation in A... Stadt telefonisch anzufragen, ob es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit hat.“

So kam es, daß die Sitzung zunächst kurz unterbrochen wurde. Seiden entfernte sich, um das Telefongespräch zu führen. Jsenbell nahm am Verteidigerisch Platz. Er zweifelte nicht, daß Viola Andersen erscheinen würde. Er kannte sie; wenn sie erklärte, daß sie den Zug wegen Lokomotivdefekts veräumt hatte, dann konnte er Gift darauf nehmen, daß diese Erklärung richtig war. Er wußte, daß der Staatsanwalt kleinlaut würde zugeben müssen, daß es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit habe. Und er gönnte ihm diese Schlappheit, denn er fand das Verhalten des Staatsanwalts, den er bisher immer als ausgezeichneten Juristen verehrt hatte, im Falle Andersen nicht fair.

Es kam, wie Jsenbell vorausgesehen hatte. Seiden kam zurück und schloß sich dem Antrag des Verteidigers auf Unterbrechung der Sitzung bis zehn Uhr dreißig Minuten an, weil die Angeklagte unterwegs unverschuldet Verspätung erlitten hatte.

(Fortsetzung folgt)

herrwerth Lager Adenstraße 8 529 41
JMA...
Belz...
tti & Co...
Schaller...
blin GmbH...
r Twelo...
miada...
h Stark...
schaft... 9b

Phantastische Nacht

Von D. Reinold.

Berlin dämmerte im Abend, die Leuchten leuchteten auf und leuchteten mäßig. In der Stadt vor dem Stralauer Tor — die hundert Windmühlen von einst waren nur noch Erbsen in den Märgeln der freihändischen Großmütter — drängten sich die Abendlichen in die Gassen, und die alten Gasseinstuben — die Schanzkassen des Gardelegener Bieres — füllten sich mit buntem Bolle.

Ein Seitenzimmer mit Türöffner in die große Stube war reserviert, seit Jahren schon, fast seit Jahrzehnten, und kleine Blinde der Alltäglichen umhüllten seine dunkelnden Wände.

„Ludwig, lieber Freund!“
Hoffmann trat leuchtenden Auges ein und breitete die Arme aus. Der große Schauspieler Debrient hielt ihn am Herzen, und fabelhafter Lieberschwang gebar das herrliche neue Leben.

„Theresa, den Wein!“
„Gowoh, Herr Kammergerichtsrat“, mischte die Schenkerin lächelnd. Da fuhr der Dichter auf: „Dort sich was mit Gerichtsrat, kannst du dir denken, das Herr“ auch, hier bin ich Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, vor allen Dingen aber der Amadeus Hoffmann. Der Mozart mag leben!“

Debrient meinte: „Recht hast du, Amadeus, lieber Kamerad!“
„Ja, ja, Theresa, wenn ich will, bin ich heute abend auch der Kaiser Sigismund, man ist, was man sein will, verstanden?“

„Aber freilich, Herr Kaiser Sigismund, ich verheiß immer, welchen Wein besiedeln der Herr Kaiser trinkt?“
„Dummes Mädel, komm mir nicht mit so albernem Schmaß, wie immer das selbe, aber mit Salz und Fallo, jede Stunde hier ist ein Leben für sich.“

Und der Trentano kam und der Fied kam auch noch, dann der Fouqué und der Aliere Schloßel, der gestern von Wien der angekommen war; sie erzählten von der Kugel, und sie erzählten vom Reich, und sie waren literarisch alsamt bis um Mitternacht, Welle schossen sie auf das Spieghertum, auf die Blüster, sie trugen alle goldene Kronen und bauten alle Schloßer hoch in die Wolken hinauf.

Und Hoffmann sagte:
„Am schönsten ist, wenn ich von mir Abschied nehme, das ist ganz großes Theater, innerliche Musik, da kannst du auch nicht mit, Ludwig.“

Und sie warteten auf sein Wort. Der Dichter stand auf und schickte den Abschied, hingebend dem Augenblick, im Banne neuen Lebens spielte er.

„Da komme ich nach Hause und zieh mir den Anstrock aus. Ich hänge ihn über eine Stuhllehne und steck ein Papiergeschloß hinein. Dann hol ich mir alle guten und bösen Geister des Himmels und der Hölle herzu — sie folgen auf den Pfiff sage ich euch — und in ihrem Schube mache ich dem Herrn Kammergerichtsrat Hoffmann meine Reverenz und sage: „Verzeiht, Bester, Bedauerndster, ich verabschiede mich hiermit ergebnis von Ihnen, wünsche Ihnen im Altentum eine geruhliche Nacht und werde mir erlauben, mich zur Frühe des nächsten Tages — mit Erlaubnis meines Freundes Ludwig — wiederum bei Ihnen zwecks gemeinsamer Studien — wie z. B. einem Flecker zu seinem Hammelstoden zu verheßen sei — einzufinden. Ich habe die Ehre. Dann nehme ich mir alles Geschriebene, die Bücher, die Handschriften, die Kompositionen, die Zeichnungen und wähle, was ich nun wohl bin. Will immer der Muster sein, will auch der Zeichner, der Kapellmeister sein, aber Kinder, das Dichten das verabschiedete Dichten, das ist doch das Beste von allem Unsinn, na, Prost!“

Und die Gläser klangen, die Stimmung wachte langsam auf, ritzte die Wangen, leuchtete durch die Augen, zündete sich an Worten zu Flammen empor und umarmte die Gemeinschaft in herzlicher Freude am Leben jenseits der Grenzen gutbürgerlicher Form.

Die Pforten des Weinhauses Lutter u. Wegner schlossen sich, die Gäste aus Unbekannt gingen in ihre nebenstehlichen Zubehöre zurück, tauchten wieder unter im Hinsiechen des allgemeinen Lebens. Im Einzelzimmer aber saßen sie beieinander und bereiteten die Geheimnisse des Weltes und der Seele, stündeten des Wunderhafte des Lebens und erzählten sich von der Ewigkeit des Söhnens.

Ludwig Debrient schlang den Arm um den Freund.
„Ernst Theodor und Amadeus aus eigener Kraft, lies uns aus den Eizierten vor, ein Stündlein noch feierlichen Spuß.“

Und Hoffmann stand auf, wurde fast feierlich.
„Wenn ihr wollt?“

Und da sie alle wollten, ging er an seinen Mantel und nahm aus der Fülle der „mitgebrachten Dinge dieses Buch.“

„Wenn es auch toll ist, wenn es auch wie eine Karrefel hängt, ihr wißt ja: Karrefellen schreiben ist der beste Weg mit sich selbst.“

Er las acht Seiten, dann unterbrach er sich kurz lebendig: „Theresa, meine Seele lechzt nach einer neuen Flasche!“

Und hinwerfend noch: „Ach, Kinder, les't's euch selber.“

Die Jauderer und Beschwörer, die Geister und Irrlichter luden sich zu Gaste bei der Tafelrunde ein. Das Wort Ernst Theodor Amadeus Hoffmanns gefiel sich zu den Freunden und zu seinem Meister. Das Leben war vergeblich, der pflichtengefüllte Radn, den jeder durch seinen Alltag zu feuern hatte, war still gesunken, aus den Gesichtern trat die lebendige Freude am Sein, am Augenblick. Aus den Menschen heraus traten die Seelen, saßen neben den leuchtenden Wänden und leuchteten mit ihnen in Freundschaft. Die Nacht öffnete weite Tore, der Wein mußte, die Worte zwischen drei hantierten wie die gekauften Diner eines feierlichen Festes, einer erbebenden Feier.

Im grauen Morgen gingen sie herzlich auseinander und in den nächsten Tag fast einsam hinein. Irrendes warteten die Pflichten, traten aus den Nebenstrahlen und hielten die Späßen ab, so wie kurzstellige Verwandte ferne Gäste von den Badbussen abholen.

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann ging in der morgendlichen Fülle einer neuen Sonne zu seiner Arbeit zurück. Mit gerudigen Schritten,

wohnte sich auch daran, daß er sich immer wieder nach kurzer Zeit einfiel. Sie brauchte sich also keine Mühe damit zu machen. Irrendes stand der bewußte Wagen friedlich und in vorbildlicher Gebuld.

Und als das Auto vor kurzem wirklich und wahrhaftig gestohlen wurde, nahm sich die Polizei erst gar keine Mühe. So kommt es, daß Herr Jen Randers seinen Wagen endgültig los ist, denn er ist bis auf den heutigen Tag nicht wiedergefunden worden — weder beleuchtet, noch unbeleuchtet.

Um dem abzuhelfen, ermann er sich einen teuflichen Plan. Jedesmal, wenn er zu seinem Auto zurückkam und dieses unbeleuchtet fand, ging er zur nächsten Polizeistation und meldete: „Mein Wagen ist gestohlen worden!“ Dann ging er seelenruhig nach Hause, denn er wußte ganz genau, daß ihm der Wagen am nächsten Morgen gebracht würde. Das Verfahren war billig. Herr Randers konnte nicht verantwortlich gemacht werden, wenn der „Dieb“ seinen Wagen unbeleuchtet finden ließ.

Zwei Monate lang klappte alles vorzüglich. Die Polizei konnte sich zwar nicht erklären, warum gerade der Wagen des Herrn Jen Randers so häufig gestohlen wurde. Aber sie ge-

wie ein Beamter zu geben pflegt, voll ergebenen Dankes für ergebenen Geh.

Ein jüngerer Herr in sorgfältiger Kleidung begegnete ihm, zögerte und sah, wie Menschen zu tun pflegen, die auf jemanden gewartet haben, aber dann wie schwächern der Begegnung aus dem Wege geben. Endlich eine Frage des Hl. Dingen: „Ich kenne Ihre Werte, und ...“

Der Dichter blieb stehen, und seine Augen fragten.
„Ich habe — im Banne Ihrer Dichtungen — einen Roman geschrieben und wollte fragen — er heißt Peter Schlemihl — etwas absonderlich ... Ich war Admissepoge und Offizier ... Mein Name ist Edamisso, Adalbert-Edamisso ... und möchte Sie bitten, Herr Ernst Theodor Amadeus Hoffmann ...“

Ein eigenes Leuchten stand in des Dichters Augen, als er antwortete:
„Sie verzeihen mich, ich bin der Kammergerichtsrat Hoffmann, der Dichter Amadeus Hoffmann aber verzeiht — wie ich zufällig weiß — in der Großen Weinstube der Mademoiselle Theresia bei Lutter u. Wegner ...“

Eine einladende Handbewegung. „Wolle ich?“
Und mit raschem Schritte trat er fort und durch das Portal. Ganz und gar nur der Herr Kammergerichtsrat.

„Ich könnte es Ihnen beweisen, daß ich recht habe“, meinte der Zweifler, sein Hund blickt nicht an seinem Herrn, sondern nur an den Fieblern, die seinem Herrn gehorchen. Wenn Sie mir Ihren Hund einmal borgen wollten — ich würde Ihnen gern den Beweis dafür liefern!“ Der Herr war einverstanden. Er überreichte dem andern seinen Mantel und bestreite den Hund. Der Beweisführende zog den Mantel umständlich an und verließ auf der nächsten Station wortlos das Adiel. Der Hund folgte ihm ohne Jähern.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah sich schüttelend da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Päckchen mit den Schanzendrücken. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bekenntlosen Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, einzig und allein dem Schanzendrücken war der gute Hund nachgehungen.

„Spiel um das Auto“
Herr Jen Randers war ein blühend bergelich. Wenn er abends einen Besuch machte oder sich dem Genuß eines bunten Filmstreifens hingeben wollte, dann ließ er mit ziemlicher Regelmäßigkeit sein Auto unbeleuchtet am Straßentande stehen. So etwas kostete Geld. Jedemal erhielt der gute Mann einen Straßbefehl und mußte vier Kronen bezahlen. Bei Jen Randers Bergelichkeit wurde daraus noch und nach eine ansehnliche Summe.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

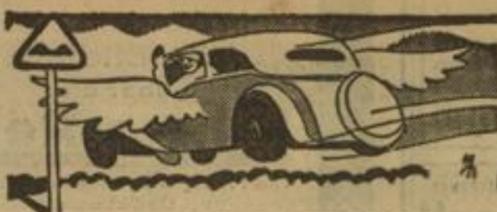
„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.

„Sind Hunde treu?“
In einem Adiel zweiter Klasse des Schnellzuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte, Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Auseinandersetzung über die Frage der Hundtreue. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Adiels lehnte, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprichwörtliche Hundtreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhaltung wurde immer hitziger.



SIE SCHWEBEN

Über holpriges Pflaster, schlechte Straßen mit unglaublich hoher Geschwindigkeit, wenn Sie DKW-Wagen fahren, denn diese Wagen sind nach den neuesten technischen Grundsätzen gebaut. Achslose Rodaufhängung und feste Schwerepunktflage geben dem DKW-Frontantriebswagen Fahreigenschaften, wie man sie sonst nur bei ganz großen starken Wagen findet. DKW-Wagen sind narrenstärker in der Kurve, sparsam in der Unterhaltung, hochwertig und gesucht auch als gebrauchte Wagen.

Zweitakt + Frontantrieb = Tempo + Sicherheit



DKW-REICHSELASSE 4000ccm. Cylinderv.-Lernmotor 2417.00. * 1000 W. 1933
DKW-REICHSELASSE 4000ccm. Cylinderv.-Lernmotor 2417.00. * 1000 W. 1933

8000K Karl Löwenich, Mannheim, B 6, 15
Rheinische Automobil GmbH, Mannheim, Jungbuschstr. 40
Willy Schwegler, Mannheim, Friedrich-Karl-Straße 2

BADISCHE BANK
Karlsruhe-Mannheim
Annahme von Bareinlagen
Verwaltung von Wertpapieren
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Achtung! Hausfrauen Achtung!
Reinigen
und Ausmauern von Herden, Öfen, Heizungen und Dampfessel, sowie jede Feuerungsanlage. Fachmännische Beratung.

C. Scheib, K 4, 2 1/2 Stock
staatl. geprüfter Kaminlegemeister
Kunst-Herd- u. Ofensetzer

Die Uniformen und Abzeichen
SA · SS · HJ
Stahlhelm — Brig. Ehrhardt
Amtswafer — NSBO — NSKK

Neu erschienen
„Völkische Buchhandlung“
P 4 12 MANNHEIM P 4 12

Alles fürs Büro
Registraturen
Friedmann & Seumer
MANNHEIM · Q 7 1 · TEL 27160-61

FÜR 4 MARK monatlich
erhalten Sie bei freier Arzt und Krankenhauswahl jährlich bis
1000-Vergütung
Fordern Sie Prospekt
Deutscher Ring
Arankenversicherungsverein a.A.

Geschäftsstelle Mannheim
Panfahaus, D 1, 7-8 Telefon 1871

Strumpf Hornung
Mannheim, O 7, 5
Rogo Die Weltmark
Cachemir-Wolle

Art. 900. Gut. veräst. Paar ... **2 45**
Art. 905. Stache Verstärkung. Paar ... **2 95**

Pikante Hausmacher Wurst
durch die guten Schlachtgewürze wie Pfeffer Nelken Muskat Piment Koriander

Friedr. Becker, Michaelisdrogerie
G 2, 3 Telefon 207 40/41

Geschäftsbücher 5450 K
Lagersorten Extraanfertigungen amerikanische Journale, Lose-Blatt-Bücher, Karteikarten, Karteikasten etc. fabriziert

S. Wegmann
U 4, 1 Tel. 27 34
Lithieranstalt / Großbuchbinderei

Neuen Apfelwein!
Prima naturreines württh. Apfelwein liefert von 100 Ltr. an franko das Ltr. zu 20 Pf. in Tafelobst in nur haltbaren winterfesten Sorten, zum Preise von 14-17 RM. die 50 Kilo ab Station unter Nachn. (5008K)

Emil Kübler, Obstweinkellerer
Weller L. Welsberger Tal (Württh.)

Kohlen-Born
G. m. b. H.
Mannheim, Augusta-Antage 9
(am Bismarckmal) Telefon 416 1, 52

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 321 79

Herrenstoffe
Herbst- u. Winterstoffe eingetroffen
Nur la Qualitäten
bei billigster Berechnung
Pg. Jakob Ebert
Mhm.-Lindenhof
Meerfeldstraße 35

Kunstl. Entwürfe und Zeichnungen
Schaulenster-Plakate in mod. Ausföhrung
Vervielfältigungsabzüge mit künstl. Entwurf
1000 Blatt 6 — RM.

Entwürfe - - Reklame
Lodner, Mannheim
Postfach

Kohlen · Koks
Union und Eiform-Bricklets — Holz
E. Rohberger, Mannheim
auf P 1. 7a Telefon 315 15

Wäscherei und Gardinen-Spannerei
Herrnwäsche, Pfand-Wäsche
in verschiedenen Preislagen
Heidmangel
Wäscherei Stag
Tel. 40393 Weidenstr. 9

Wäscherei Ideal
Pfandwäsche
Gardinen
Lortzingstr. 21-23
Fernruf 531 61

Karl Herr, C 2, 7
Fernsprecher 215 18
Ältestes Spezialgeschäft empfiehlt sich für Reparaturen und Reinigungen von Büro-Maschinen

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder
Manchester und Tuch-tollen

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Schleiferer J. Biedenkapp
Inn. Erich Schenke, Me-serschmied
Mannheim — Sec-enheimerstraße 88
Telefon 44772
Spez.: Metzgerel-Artikel, Stahlwaren

Lapis-Bitter-Elixir
u haben in allen Apotheken.
Bestimmt vörrätig in
Apotheke am Wasserurm
P 7, 17 (Heidelbergstraße) 500K



Lanz-Bulldog
20 PS, 30 PS, 38 PS
mit allen Ausföhrungen des modernen Kraftfahrzeuges

6 Geschwindigkeiten
von 2,8 bis 22 km/Std. für jede Steigung, für jede Last die passende Uebersetzung. Die überlegene Wirtschaftlichkeit, Einfachheit und Betriebssicherheit des Lanz-Bulldog sind unbestritten.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktien-Gesellschaft
IV 1437

Atelier für Damengarderobe
Neu aufgenommen: Kleider, nach Ihren Maßen konfektioniert
Henne Brunner D 7, 1

seit 20 Jahren
pezalgeschäft in
Laden-Einrichtungen
Josel Ziegler
Schreiberei, W. Adolfsstr. 12

Anton Hennhöfer, Mannheim, U 4, 4
Tel. 26 108.
Spezial-Reparaturwerkstätte in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom
Neu- und Umwicklungen aller Fabrikate
Lager in Elektromotoren, Prüfung von Blitzableitern.

Erhard Kuhn 9715*
Glaserel — Tel. 224 37 — Bellenstr. 50
Glaserarbeiten zu Neu- und Umbauten
Sämtliche Reparaturarbeiten.

Noch mehrjähr. Tätigkeit an großen Krankenhäusern und Universitätskliniken habe ich mich hier als
praktischer Arzt
niedergelassen.
Dr. med. W. Schlez
Privatwohnung: Waldhofstraße 85
Praxis: Eggenstr. 3 neb. Waldhofstr. 85
Fernsprecher 51463
Sprechstunden: 8.30-9.30 und 3-5 Uhr
Zu allen Krankenkassen zugelassen

APEL
Mannheim
Moderne Lager
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
Reparaturwerkstätten, Müll
P 3, 14 Planken
Waldhofstr. 85
Tel. 3183

Für den Haushalt empfiehlt:
**Wash- u. Putzmittel, Boden-
öcle, Beizen, Wachs, Seifen,
Putztücher, Fensterleder usw.**

„Medizinal“ Necker-Drogerie
Mittelstraße 28a 4475K

Speck
Schwarzwälder Bauernrauch
zum Kochen, hart geräuch., ausgesüßtes
Käsefleisch, 1.55 pro Pf. bei 100g-
Preis 5 Pf., Sorte extra, herpachtungsfrei,
Kochschmelze, bei Nichterhalten Rücknahme.
Fern. Weder, Leimbach, Deb. Schwesig.
(3789B)

Stammbaum Familien-Chronik
Gefahrenreichtum, Wabemiller über-
nimmt sup.-r. Ausföhrung, Aufschreiben
unt. Nr. 9730* an den Verlag 55. 21.

„Nationalsozialismus in Buch und Bild“
Eine Ausstellung der geistigen Werte unserer Zeit

Bildausstellung:
Deutsche Chokoladeköpfe von Einst und Jetzt
Buchausstellung:
Vom Teutschem (Germanische Frühzeit)
Zum Deutschen (Dritte Reich Adolf Hitlers)

Das beste Kampfmittel um die Ehre des Deutschen Reiches erblicken wir in dem Hinweis auf seine heldenhafte Geschichte! Alle Aufklärungen, alle Aufrufe wären nur ein vorübergehender Rausch, wenn der einzelne Volksgenosse nicht selbst aufmerksam würde auf den Sinn seiner einzigartigen Vergangenheit! Darüber soll ihm die Ausstellung einen Überblick vermitteln.

Völkische Buchhandlung
Nordisch gerichtete, nationalsozialistische Buchhandlung des „Mäkenkreuzbanner“-Verlags GmbH.
Am Strohmarkt
Eintritt zwanglos! Oberer Raum!

Am Sonntag hören Sie die
Wahlergebnisse
in unserem Bierrestaurant, unserer Halle, unserer Bar
wo wir Ihnen bei billigsten Preisen
einen wirklich gemütlichen Aufent-
halt bieten.
Park-Hotel Mannheim

Spezial - Ausschank
Heute **Anstich**
Paulaner - Bock

Weinhaus Pfeiffer
Schweizerstraße 42

Heute großes **SCHLACHTFEST** Wirkl. Hausschlachtg.
Im Ausschank: Hambacher ¼ RM. 0.25 Ungsteiner ¼ 0.30
Spezialitäten: 32er Dürkheimer Hochmaß ¼ RM. 0.35
Wachstum Wein genossenschaftl.
32er Kallstädter Cronenberg ¼ RM. 0.35
Wachs um Winter genossenschaftl.
Infolge großen Vorkaufs gleiche Preise u. Qual. wie am Erzeugerort

Altes Schützenhaus
Mannheim Feudenheim, Hauptstr. 150
Neu-Eröffnung
am Samstag, den 11. November 1933
Konzert - Gesang
Durlacher Hof-Bier - Palmbräu
Eppingen - Weine und Speisen
Wir bitten um Ihren Besuch!
Weller u. Degen Gg. Deuber u. Frau

Neueröffnung!
Um 7 Uhr eröffne ich heute abend
am Meßplatz 5 ein
Café mit Konditorei
bei zeitgemäßen Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hans Lampe

Geschäftseröffnung und -Empfehlung!
Der verehrlichen Einwohnerschaft von Mannheim-
Neckarstadt zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am
9. ds. Mts. im Hause **Langstraße 53** eine
Metzgerei
eröffnet habe.
Durch meine langjährige Tätigkeit bei der Firma
Karl Reker bin ich in der Lage, meine verehrte Kund-
schaft mit nur primo Fleisch- u. Wurstwaren zu beliefern.
Es wird mein ganzes Bestreben sein, Ihren Wünschen zu
entsprechen und bitte um Ihr geschätztes Wohlwollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Georg Bader und Frau
Metzgermeister Tel. 51711

Möbel
in modern sowie in Stil,
von der einfachsten bis zur
elegantesten Ausführung.
Prachtvolle, neuzeitliche Polster-
möbel. Höchste Qualität, nied-
rigste Preise.
Rob. Leiffer Möbel - Ausstellung
Friedrichsplatz 8
Sie werden auch über Ehesstandsdarlehen beraten!

Wo kaufe ich meine
Korsetts - Hüfthalter - Leibbinden?
Im Mührenden und maßgebenden Spezial-Geschäft.
Sie finden dort große Auswahl in jeder Preislage
Hüchelbach Nachf. Spinner
N 2, 9 Kunststraße Tel. 31964

Damen-Maßkleidung
In allen Preislagen
Theodor Hell-Schoedel
Mannheim, Ellab-Str. 5, am Friedrichsplatz
Fernsprech-Nummer 42551

Karl Theodor
Die beliebte Bierstube
im Zentrum Mannheims
O 6, 2
zapft das gute
Pflisterer - Bier

„Graf Waldersee“
P 4, 8-9 am Strohmart
die gute deutsche Gaststätte
das bürgerliche Gasthaus
Sep. Nebenzimmer (60 Personen)
für Vereine und Hochzeiten
„Die Hubertusstube“

Adi Eberhard
spielt im
Café Börse
Heute u. Mittwoch Verlängerung

Weldebräu
Kaiserring 32
Beliebte Gaststätte / Radioübertragung
Guter Mittag- und Abendlich
Primo naturreine Weine
Em. Sieber und Frau

Achtung! Achtung
„Aquarianer“
Morgen Sonntag
findet im Lokal „Komet“ Lang-
str. 14, von 10-13 Uhr, die beliebte
Zierfischbörse statt.
Eintritt frei Gäste willkommen.
Veranstalter: Natur. Aquarium u.
Terrariumverein „Vallisneria“

Restaurant zum Zwischenakt
B 2, 12 gegenüber v. Nationaltheater B 2, 12
Warmes Essen zu jeder Tageszeit
Mittagessen im Abonnement
von **Mk. -.80** an
Gut gepflegtes Bier - naturreinen Wein
Johann Kattermann

Heute u. morgen
in allen Vorstellungen
UFA-Bildienst
über die
Führer-Rede
vom Freitag in den Siemenswerken in unserer
Ufa-Wochenschau
UFA UNIVERSUM

Trocken-Skikurs
am 14. u. 21. November 1933 für
unsere Kunden in der Turnhalle des
Gymnasiums. Teilnehmer-Beitrag
RM 1.50, der beim Einkauf wieder
vergütet wird. Anmeldungen in un-
serer Sportabteilung
Hill & Müller, Mannheim
N 3, 12 (Kunststraße)
Das Spezialhaus für den Wintersport

Uhren
Juwelen
Gold
Silber
Bestecke
Cäsar
Fesenmeyer
Breitestr. P1,3

Ackermann's Weinstube
Zum goldenen Pfauen
P 4, 14 Mannheim Tel. 25 227
am Strohmart
Samstag und Sonntag
Verlängerung
Radioübertragung
Bekanntgabe der Wahlergebnisse
bis 3 Uhr ns. hts. 9651*
An unserem
Anfänger-Kurs
können sich einige Herren beteiligen
Tanzschule Stündebek
N 7, 8 581K Tel. 23006

Gastspiel
Emil
Reimers
in der
Libelle

Goldenes Lamm
E 2, 14 Bes. J. Neumann
Samstag u. Sonntag
Radio - Uebertragung

Umzüge
Vertragsverträge un-
geschloffen. Möbel-
Auto billig.
Möbel-Ereditoren
Kunz, J. G. 8.
Telephon 26 776.

Wollenruther
am Wasserturm
Das Konditorei-Kafee in schönster
Lage der Stadt!
Behaglicher, angenehmer Aufenthalt!
Bekanntgabe der Wahlergeb-
nisse durch Rundfunk!

National-Theater
Mannheim
Sonntag, den 12. November 1933
Vorstellung Nr. 83
6. Vorstellung für Erwerbslose
Coaxleria rusticana
(Sizilianische Bauernsöhne)
Oper in einem Aufzuge
Nach dem gleichnamigen Volkstück von
G. Berga
Bearb. von Targioni-Tozzetti u. G. Menasci
Musik von Pietro Mascagni
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Richard Hein
Mitwirkende:
Berth Obhölzer, Landesth. Darm-
stadt u. G. — Heinrich Kupfner
Irene Ziegler — Wilhelm Trieloff
Lotte Fischbach
Hierauf:
Der Bajazzo
Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog
Dichtung u. Musik v. Ruggiero Leoncavallo
Deutsch von Ludwig Hartmann
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Richard Hein
Anfang 14.30 Uhr. Ende 17.45 Uhr.
Mitwirkende:
Erich Hallstroem — Gussa Helken
Wilhelm Trieloff — Fritz Bartling
Christ. Köcker — Adolf Effelberger

Städt. Planetarium
Mittwoch, den 15. November, 20 Uhr
1. Lichtbildvortrag der Reihe
„Unsere Reichswehr“
Generalleutnant Kurt Fischer
spricht über:
„Unsere Infanterie“
Eintritt RM. 0.30, Schüler RM. 0.15

Kinder- und
Puppenwagen
Kinderstühle
und -Stühle
größte Auswahl bei
Ehr. Siemer,
P 2, 1
gegenüber Schmitzer.
(9764*)

Besucht das gute
und billige
Speise-Restaurant „Malzstübli“
Inhaber: Fr. Nabilan - J. G. 11a
Jeden Montag u.
Samstag: Verlängerung

Wirliche Hilfe
leitet bei Krankheit, Unfall und Tod der u. n.
Nationalsozialisten 1930 gegründete und von
solchen im Vorstand und Ausschussat geleitete
Nationaler Kranken-Versicherungsverein a. G.
Verwaltung Ludwigshafen, Rindweg 20, Bg. W. Betrich
Verlangen Sie kostenloses Prospektmaterial
Bz. als Mitarbeiter aktiviert anzufragen

Dienstag, den 14. November 33
abends 20 Uhr
Sonaten-Abend
Prof. Rosenberg (Klav.) Bearb. Elms (Viol.)
im großen Saal d. Harmonie, O 2, 6
Brahms's Sonate in A-dur - Sonate
in D-moll - Sonate in G-dur
Karten bei Reichel und an der Abendkasse
zu 2, 4, 1.80, 1.50, 0.80

40 Jahre
wäscht Gebhardt
Wäsche! Nur
Gutes hält sich!
Gg. Gebhardt
R 7, 38

Arthur Langenberger
v. m. E M M A R O S E
Herrenwäsche-
Spezialgeschäft
MANNHEIM - E 1, 17
Fernsprecher Nr. 233 83

Gdyrelbarbetten
Jeder Art Servier-
leistungen, Wäschen-
Tische Ötzenge
freier Ladung Arbeit
Dienstadtplatz 13.
Tel. 44 033, (98)